

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - verantw. Redakteur: i. B.: Jdeno Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 27. Juni 1937

Nr. 150

Die außerordentliche Krisenunterstützung für die Metallarbeiter wieder hergestellt

Ein vernichtender Schlag für die arbeitslosen Metallarbeiter abgewendet

Ein großer Erfolg der Sozialdemokraten und der freien Gewerkschaften

Am 28. Mai d. J. wurde die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung nach Art. III für eine Reihe von Industriezweigen verlängert, gleichzeitig wurden aber die Metall-, Leder- und Buchdruckindustrie ausgeschlossen. Neue Kreise, die befreit sind, die Arbeitslosenunterstützung wenigstens Schritt für Schritt abzubauen und in den Betrieben ihre Förderung durch das Landwirtschafts- und das Finanzministerium finden, setzen damals mit ihren Bestrebungen bei der Krise ein und berieten sich darauf, daß gerade die Metallindustrie eine Konjunkturperiode durchmache, so daß die Beschäftigung dieser Arbeitergruppe ständig steige und die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung in den dritten dreizehn Wochen — die im Jahre 1930 von dem damaligen Fürsorgeminister Dr. Cech eingeführt worden war — überflüssig geworden sei. Aus dem unbestreitbaren Umstand, daß die Metallindustrie sehr gut beschäftigt ist, wurde die Behauptung abgeleitet, daß es für die Metallarbeiter genug Arbeit gebe.

In Wirklichkeit liegen auch in der Metallindustrie die Dinge so, daß ein gut Teil der früher voll Beschäftigten infolge von Rationalisierung, Betriebsverlegung und andern Gründen auch heute noch auf der Suche nach Arbeit sind. In der Metallindustrie sind aber sogar mit dauernder Arbeitslosigkeit rechnen müssen, solange nicht neue Betriebe oder Ersatzindustrien eröffnet werden. Ein drastisches Beispiel gibt Rothau-Neudorf, wo durch die Stilllegung der Eisenwerke im Jahre 1931 dreitausend Arbeiter ihren Arbeitsplatz verloren, von welchen nur 500 wieder Beschäftigung fanden, während die übrigen, bis auf geringe Unterbrechungen, arbeitslos blieben. Für eine Anzahl dieser Opfer der Krise und einer verfehlten Unternehmenspolitik werden sich die Verhältnisse nicht ändern, be-

vor nicht durch eine andere Organisation der Produktion und eine Regelung der Arbeitszeit für sie ein Weg in die Betriebe geöffnet wird. Die Ausschaltung der Metallindustrie aus der Krisenunterstützung bedeutete für die Arbeitslosen ein schweres Unrecht und eine ungerechtfertigte Härte. Die Erregung, welche diese Maßnahme bei den Betroffenen hervorrief, kam in großen Protestkundgebungen zum Ausdruck, auf welchen der Abbau der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wurde; die Arbeitslosen verlangten vor allem Arbeit, aber sie wehren sich mit vollem Recht dagegen, daß ihnen die Unterstützung entzogen wird, bevor sie einen ordentlichen Erwerb finden konnten.

Die sozialdemokratische Partei und der Internationale Metallarbeiterverband setzten sofort alles ein, um den Schlag von den Arbeitslosen abzuwehren und ihre Arbeitslosenunterstützung wiederherzustellen. Diese Bemühungen waren von vollem Erfolg gekrönt!

Im Amtsblatt vom 27. Juni erscheint ein Erlass des Fürsorgeministeriums, durch den die Textil-, Glas-, Bergbau-, Holz-, Keramik- und Metallindustrie für Krisenunterstützung erklärt werden. Für diese Zweige und das Handwerksfach im-

Buchdruckergewerbe wird die Auszahlung der außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung nach Art. III weiter bewilligt. Die Verlängerung der Krisenunterstützung, die zuletzt nur für die Dauer von einem Monat erfolgte, gilt diesmal für sechs Monate, vom 1. Juli bis 31. Dezember 1937.

Die arbeitslosen Metallarbeiter sind damit von einer großen Sorge befreit. Mit ihnen können auch die Arbeitslosen in den andern Krisen-

Eine Woche trennt uns noch vom 1. Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr

dem großen Erlebnis proletarischer Kraft Nützet die letzten Tage!

Kommet alle nach Aussig!

berufen diesen Erfolg der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften mit Genugtuung aufnehmen, denn er bedeutet, daß einem wichtigen Grundsatze zum Durchbruch verholfen wurde: Das Schicksal der Arbeitslosen wird nicht von den Gelächern der Rechtsparteien abhängen! Der Verpflichtung, sich um die Arbeitslosen zu kümmern, wird der Staat erst dann ledig sein, wenn die ausreichende Vermehrung der Beschäftigung eine natürliche Verminderung der Fürsorge bewirken wird!

Mussolini deckt die Karten auf

„Franco muß siegen“ - Italien keineswegs neutral

Rom. In einem signierten Artikel, dessen Autorschaft Mussolini persönlich zugeschrieben wird, bezeichnet es das Blatt als einen „unhaltbaren Zustand“, daß die Valencia-Regierung als gesetzmäßige spanische Regierung anerkannt werde, die „seit dem 30. Juli 1936 nichts anderes darstellt als eine Bande verbrecherischer und habgieriger Elemente, die auf Befehl Moskaus arbeiten“. Wenn Europa nicht in die Periode einer noch schärferen Krise getreten sei, so sei dies das Verdienst der autoritären Staaten, welche die Dinge nicht auf des Messers Schneide treiben wollten.

Die Krise wird nur durch den Sieg Francos beendet werden, erklärt das Blatt am Schluß und schreibt: In diesem Kampfe, in welchem um zwei verschiedene Typen der Zivilisation, um zwei verschiedene Weltanschauungen gekämpft wird, bleibt das faschistische Italien nicht neutral. Selbst hat es sich auch geschlagen und schlägt sich und ihm wird auch der Sieg zufallen.

Auch Berlin hetzt von neuem

Berlin. Die Berliner Regierungskreise haben den Vorschlag der britischen und der französischen Regierung betreffend die Ausfüllung der Lücke im Kontrollsystem bisher nicht kommentiert. Es scheint, daß Deutschland seine Haltung nach der Italiens einrichten werde. Die reichsdeutsche Presse sprach Freitag von einem Nachlassen der Spannung, entsetzt aber am Samstag wiederum eine scharfe Kampagne. Es verlanget, daß dies nach der Beratung Berlins mit Rom erfolgt ist.

Die deutsche Presse geht sogar so weit, die Ehrlichkeit der Absichten der britischen und französischen Regierung in Zweifel zu ziehen und erklärt, daß es für den Gedanken der Nichtmischung gefährlich wäre, wenn die Sorge um die Kontrolle Frankreich und Großbritanniens überlassen würde. Dabei vertritt sie jedoch die weitverbreitete Ansicht, daß sich an Bord der Kontrollschiffe neutrale Beobachter befinden, sollen, die vom Londoner Nichtmischungsausschuß zu diesem Zwecke eingesetzt werden.

Für Dienstag vormittags ist nach amtlicher englischer Mitteilung eine Sitzung des Unterausschusses des Nichtmischungsausschusses einberufen worden, auf der die Schließung der Lücke in der Seekontrolle zur Erörterung stehen wird.

Der Westen glaubt noch an Entspannung

London. Ministerpräsident Chamberlain verbringt das Wochenende in Chequer, dem traditionellen Landhof des britischen Ministerpräsidenten. Der „Daily Telegraph“ schreibt, die Tatsache, daß sich Chamberlain aufs Land begeben habe, werde in politischen Kreisen als Beweis für die Entspannung der internationalen Lage angesehen.

Paris. In Paris ist man der Ansicht, daß die außenpolitische Spannung seit Beginn der Woche definitiv nachgelassen hat und daß die beiden Staaten — Deutschland und Italien — bis spätestens Dienstag ihre Zustimmung dazu geben werden, daß England und Frankreich die Seekontrolle in den spanischen Gewässern in Gegenwart neutraler Beobachter ausüben.

Einen guten Eindruck ruft auch der energische Hinweis hervor, den Eden in seiner Rede an Deutschland adressiert hat, daß nämlich Großbritannien sich an den Ereignissen in Mitteleuropa nicht desinteressiert zeigen könne. Das „Journal des Debats“ schreibt: Diese Worte waren außerordentlich heilsam für die furchtbare Kampagne, die Deutschland gegen die Tschechoslowakei führte.

Nach den Meldungen einiger Korrespondenten von Pariser Blättern in London soll Eden dem deutschen Botschafter von Ribbentrop vor seiner Abreise nach Deutschland die gleiche Warnung in mündlicher Form auf den Weg mitgegeben haben.

Aus dem Inhalt:
Ein Franzose über den Terror unserer Nazis
Landskroner Tabakarbeiter wählen freigewerkschaftlich
Jesser gegen Gleichschaltungsversuche
Phönix-Nachfolger »Star«

Die rechten Worte zur rechten Zeit

Zu den Kundgebungen der britischen Staatsmänner

Die Mutter der Parlamente, das englische Unterhaus, hat Freitag den langen, durch drei Jahrhunderte einer nie unterbrochenen Tradition fortgesetzten Reihe historischer Sitzungen eine Beratung angeordnet, die in der Geschichte Englands und der Welt sobald nicht vergessen werden wird. Das britische Parlament hat in seiner Freitag-Sitzung vor allem wieder einmal bewiesen, daß es die hohe Schule des demokratischen Parlamentarismus ist, es hat allen anderen Parlamenten ein Beispiel dafür gegeben, daß Demokratie wirklich Diskussion sein kann, und es hat überdies Zeugnis abgelegt für die gewaltige Heberlegenheit der demokratischen Regierungsform über die diktatorische und tyrannische, die sich in einigen Staaten ausgetan hat. Man sprach mit aller Offenheit, aber man sprach auch mit jener Zurückhaltung in der Form, die der internationale Takt und der Respekt vor anderen Völkern, mit jenem Verantwortungsgefühl, das eine zivilisierte Grundhaltung dem Staatsmann auferlegt. Hier wurde nicht brancharbeitet, nicht gedroht, niemand beschimpft, herabgesetzt, schwerer Verbrechen bezichtigt, verleumdet, hier wurden keine pathetischen Worte hinausgeschmettert, keine Äußerungen konstruiert, nicht die Tausende angerufen, nicht an hundert Millionen appelliert. Es fehlte all das, was man aus Nürnberg und Mailand, Berlin und Rom so oft hört, was aus den Spalten des „Völkischen Beobachters“, des „Popolo d'Italia“ und des „Angriff“ (und oft auch aus denen der „Pravda“ und der DZ, vor allem aus deren Verichtsabteilungen) zu den Völkern der Erde spricht. Aber gerade deshalb hatte das, was im Unterhaus gesprochen wurde, so ungeheures Gewicht.

Nicht nur die eindeutigen Bekenntnisse der Opposition, die kühlen Mahnungen Allies und die leidenschaftlichen Worte des wieder zur Demokratie bekehrten und vom Hitlerwahn geheilten Lloyd George, sondern vor allem die Reden Neville Chamberlain und Anthony Eden haben die Welt aufhorchen lassen.

So ernst und besorgt wie Chamberlain hat seit dem Weltkrieg kaum ein Staatsmann gesprochen, gewiß kein englischer. Chamberlain hat kein Hehl daraus gemacht, daß es an einem Haarteil hing, daß wir nicht ausweichen und daß es noch immer nicht ausgeschlossen ist, daß wir in einen Krieg gestürzt werden. Wenn der leitende Staatsmann des British Empire erklärt, daß der Schnee hoch gehäuft, die Lavine aber „noch nicht im Rollen“, daß die Lage ernst, aber nicht hoffnungslos sei, so signalisiert das eine ungeheure Gefahr. Ins Sozialisten kommt das nicht überraschend. Wir haben immer gewußt, was der Faschismus bedeutet, was er will und wie nahe am Abgrund die europäische Politik konfiziert, diniert und von Konferenz zu Konferenz spazieren fährt. Aber eben die Sorglosigkeit der Reichsfront, die Verblöndung vieler führenden Staatsmänner und auch der Mangel an Mut, sich den Völkern die Nähe und Dringlichkeit der Gefahr einzugestehen, hat uns oft noch besorgter gemacht, weil sie große Massen in allen Ländern täuschten. Wir begrüßen es um so mehr, daß ein Staatsmann, dem der Ruf der Mäßigkeit und eiserner Nerv vorausgesetzt ist, einmal das tut, was Lauffe als erstes Postulat einer ehrlichen und guten Politik formuliert hat: a u s s p r e c h e n, w a s i s t. Chamberlain hat es getan. Er hat der Welt die Augen geöffnet, ihr gezeigt, wie nahe wir in den letzten Tagen einem Kriege waren, wie groß die Gefahr noch immer ist.

Aber der englische Premier hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß Großbritannien alles tun wird, den Frieden zu retten, und zwar nicht in der Weise „alles tun“ wird, wie man es sich in Berlin bisher vorgestellt hat, daß England nämlich jedem Verbrechen, jedem Angriff, jeder Provokation zusehen wird, sondern in der aktiven Form, daß England, das Gewicht seiner Waffen in die Waagschale werfend ein pesietendes „Bis hierher und nicht weiter!“ sprechen wird. Und Mr. Eden hat die Worte des

Aus der Sozialistischen Internationale

De Brouckere, Adler und Roesbroek ziehen ihre Demission zurück

Paris. Bekanntlich haben drei Funktionäre der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, und zwar De Brouckere als Vorsitzender, Fritz



Louis de Brouckere

Adler als Sekretär und Van Roesbroek als Kassier ihren Rücktritt erklärt. Nach Aufklärung von Mißverständnissen, die durch eine Ansprache in der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale festgelegt wurden und nach Annahme eines Vertrauensvotums haben die drei Genannten ihre Demission zurückgezogen und werden ihre Ämter weiter bekleiden.

An der Sitzung der Exekutive, über welche noch berichtet werden wird, nehmen aus der Tschechoslowakei für die tschechische Sozialdemokratie: Doktor Soukup, Sitbin und Dr. Gustav Winter, für die deutsche Sozialdemokratie Dr. Keller teil.

Premierministers in erfreulicher Weise bedeutend, als er von der Notwendigkeit sprach, sich der Tragödie Belgiens von 1914 bewußt zu bleiben, Englands Waffen zum Schutze Frankreichs und Belgiens bereitzuhalten und als er Englands starkes Interesse für Mitteleuropa und den Donauraum betonte. Damit ist wohl der letzte Zweifel darüber behoben, daß England auch bei einem deutschen Marsch nach Südosten sein „Gall!“ sprechen würde. Mit offener Gewalt wird Hitler auch in Mitteleuropa nichts mehr erzielen. Es wird an den Völkern und Regierungen der Donaustaaten liegen, die Manöver Berlins zu durchkreuzen, die auf eine „friedliche Durchdringung“ des Donauraums und auf listige Unterwerfung vor allem Oesterreichs abzielen.

Einzelne Blätter wollten in den Worten Chamberlains über die „Leipzig“-Affäre eine demonstrativ „deutschfreundliche“ Haltung erkennen. Wer diesen Passus der Rede genau liest, wird zu ganz anderer Auffassung kommen. Chamberlain hat für die deutsche Marine Worte des Beileids gefunden, er hat die Offiziere der „Leipzig“ gegen den Vorwurf der Verlogenheit in Schutz genommen und die optische Täuschung, der sie unterlegen zu sein scheinen, als verzeihlich hingestellt. Das ist alles. Hier spricht gewiß das Bestreben mit, vor allem die Fäden zur deutschen Steuereinkünfte nicht abreißen zu lassen und Strombergs Position gegen Goebbels zu stärken. Aber ein Zugeständnis an die deutsche Politik ist das so wenig wie der Passus über die Zurückziehung der Schiffe. Chamberlain lobt die Deutschen, weil sie die Schiffe zurückziehen. Man beachte doch, daß dieses Lob, ausgesprochen in einem Moment, wo es noch ungewiß ist, ob Deutschland die Schiffe zurückzieht, eher einer Mahnung, um nicht zu sagen, einer freundlichen, aber energischen Aufforderung gleichkommt. So etwa sagt man einem Ungehörigen, der eben randaliert hat: „Er ist ja schon wieder vernünftig, er geht ja schon — (und seine Gesten höflich übersehend): Sehen Sie, wie er sich beruhigt hat, er tut ganz recht daran, das Lokal zu verlassen.“

Die Reden Chamberlains und Edens waren keine hitlerfreundliche Kundgebungen, sie waren eine letzte, ganz deutliche Warnung an das Hitler-Regime. „Deutschfreundlich“ waren sie freilich in dem Sinne, als die britischen Staatsmänner gewiß Freunde des deutschen Volkes sind und ihm wie allen Völkern den Krieg ersparen, die Segnungen des Friedens schaffen möchten. Hoffen wir, helfen wir, daß es gelinge. Die „Paz Britannica“, der Frieden unter Englands Flagge, ist die letzte Hoffnung eines Kontinents, der vom faschistischen Wahnsinn bedroht ist.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta und nach ihm den Sekretär der Völkerbundliga in Nottingham Morimer Grimes.

Professor Tille gestorben. In Prag starb Samstag der Professor der tschechischen Universität Dr. Tille, ein bekannter tschechischer Literaturhistoriker, im 71. Lebensjahr. Der Verstorbene war in weiten Kreisen durch seine bahnbrechende Forschungsarbeit auf dem Gebiete der tschechischen Volkssagen bekannt. Als Universitätsprofessor war er seit 1911 Nachfolger des berühmten Dichters Králik. Auch mit Fragen des Theaters hat er sich sowohl theoretisch als auch als Kritiker eingehend befaßt.

Wie die Völkischen die Schule politisieren

Genosse Wellan verlangt im Senat strenge Einhaltung des Uniform- und Abzeichenverbotes

In seiner ersten Rede im Senat, die sich mit der Novelle zum Kleinen Schulgesetz befaßte, geriet Genosse Wellan am Freitag gleich mit der SdP in Konflikt, als er in temperamentvoller Weise die Politisierung der Schule durch allzu „völkisch“ eingestellte Lehrpersonen aufzeigte und energisch Abhilfe verlangte. Genosse Wellan führte zu diesem unerfreulichen Kapitel u. a. aus:

Unsere Partei hat immer den Standpunkt vertreten, daß in der Schule jede politische Beeinflussung der Kinder zu unterbleiben hat. Es zeigt sich aber, daß in vielen Orten entgegen dem Erlaß des Ministeriums das Tragen von Turnabzeichen zugelassen wird, vor allem in Mittel- und Handelschulen.



In letzter Zeit sind Kinder in der Turnerschaft, graues Hemd, graue Hose, Stulpen und Mäntel, in der Schule erschienen. Von diesen so uniformierten Kindern wurden unsere Arbeiterkinder beschimpft und mit Ausdrücken wie: „rote Schwäne“ und ähnlichem bedacht! (Zwischenrufe der SdP.)

Im Orte Birnai, wo die Eltern beim Lehrer gegen diese Beschimpfungen und gegen das Tragen der Uniform Einspruch erhoben, erhielten sie die Antwort: „Ich habe die beiden Schüler strengstens verwahrt“... (Zwischenrufe), „für die Zukunft lehne ich es aber ab, mich in Streitigkeiten der Schüler außerhalb der Schule einzumischen, da solche Streitigkeiten von den Eltern der Schüler auszugehen sind.“

Ich glaube, sagte Wellan unter dem Beifall unserer Genossen, wenn der betreffende Lehrer entgegen dem Verbot des Schulministeriums das Tragen von Uniformen zuläßt und dann solche Streitigkeiten unter den Schülern entzündet, so ist er selbst verpflichtet, diesen Ungehörigkeiten abzuhelfen. Genosse Wellan erwähnt einen weiteren, für die Einstellung des Lehrers so recht bezeichnenden Fall, obwohl er bereits einige Zeit zurückliegt:

Der Oberlehrer Franz Langberg aus Anam, der Turnwart des südmährischen Gauers der völkischen Turnvereine war, rief einen von Geburt an verkrüppelten Knaben auf das Stativ und erklärte den Schülern: So sehen die Kinder aus, welche in dem sozialdemokratischen Turnverein turnen, während die Kinder, welche im völkischen Turnverein turnen, gesund sind und gerade Glieder haben.“ Eine derartige Propaganda gegen unsere Turnvereine seitens eines Lehrers in der Schule muß sicher als verwerflich bezeichnet werden. Ich glaube, hierin auch die Zustimmung der SdP zu haben. (Zwischenrufe.) Dieser Zustand kann nicht länger geduldet werden, die Uniformen müssen wieder aus den Schulen verschwinden.

Stellen Sie sich vor, wenn in den tschechischen Schulen die Kinder in Uniformen erscheinen würden! Derartige Mißstände herrschen in den tschechischen Schulen denn doch nicht. Wir verlangen daher, daß das Schulministerium unverzüglich die untergeordneten Schulbehörden anweist, auf strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über das Verbot des Tragens von Abzeichen oder Uniformen in den Schulen zu achten und so die erwähnten Mißstände schneidends abzustellen. (Zustimmung.)

Die Novelle — ein begrüßenswerter Fortschritt

Einleitend hatte Genosse Wellan die Novelle begrüßt, welche eine wesentliche Verbesserung unserer Schulgesetzgebung bedeutet, und festgestellt, daß sie im wesentlichen auf die Initiative unserer Partei zurückzuführen ist, in deren Namen Genossin Kirpal im Abgeordnetenhaus einen allerdings weitergehenden Antrag eingebracht hat.

Gerade die Volksschulen werden von den Kindern der ärmsten Bevölkerungsschichten besucht, sie sind in den ländlichen Gemeinden die einzigen Bildungstätten. Gerade hier müssen oft bei einer Zahl von 60 Kindern mehrere Altersklassen in einem demselben Zimmer unterrichtet werden. Dabei würden gerade diese Kinder eine individuelle Behandlung benötigen, da ihre Auffassungsfähigkeit durch die mangelnde Betreuung und die nicht entsprechende Ernährung oft vermindert ist. Eine weitere Herabsetzung der Schülerzahl in allen Klassen wäre also sehr notwendig.

Das Gesetz müßte sinngemäß auch auf die Hilfsschulen Anwendung finden, was leider nicht der Fall ist. Klassen dieser Kategorie dürften überhaupt erst dann aufgelassen werden, wenn durch drei aufeinander folgende Schuljahre nicht einmal acht Kinder sie besuchen. Die geistig zurückgebliebenen Kinder, die die Hilfsschule besuchen, benötigen ja eine besonders intensive Betreuung und ein Eingehen auf ihre Eigenart, um noch zu brauchbaren Menschen herangebildet zu werden. Das liegt vor allem auch im Interesse des Staates.

Schon im abgelaufenen Schuljahre mußten infolge des Rückganges der Schülerzahl in Böhmen 200, in Mähren 100 Schulklassen aufgelassen werden. Für die nächsten vier Jahre rechnet man mit einem Anfall von 100.000 Schülern. Wenn diese Berechnungen zutreffen, so müßte noch eine weit höhere Anzahl von Schulklassen gesperrt werden. Wir hoffen deshalb, daß die Handhabung dieses Gesetzes eine Loyalität sein wird, und dies um so mehr, als in einer großen Zahl von tschechischen Schulen die Schülerzahl ja bedeutend geringer ist als das zulässige Maximum.

Wir begrüßen die Vorlage weiters auch deshalb, weil durch sie eine große Zahl von Lehrern ihrem Berufe erhalten bleiben kann.

Auch das Gesetz über die Sprengelbürgerschulen bedeutet eine wesentliche Verbesserung unseres Schulwesens. Die ländliche arbeitende Bevölkerung konnte vielfach die finanziellen Mittel nicht aufbringen, um ihre Kinder in eine Bürgerschule zu schicken. Diesem Mangel soll nun abgeholfen werden. Ein großer Teil der ärmeren Kinder wird freilich auch dann kaum diese Schulen besuchen können. Die Zurücklegung eines Schulweges von fünf Kilometern und mehr wird für alle schwächlichen Kinder eine große Strapaze sein. Die Eltern werden auch vielfach ihren Kindern nicht für den ganzen Tag eine entsprechende Nahrung mitgeben können. Soll sich das Sprengelbürgerschulgesetz richtig auswirken, dann wird man daher auch an die Errichtung von Schulküchen streiten müssen, in welchen den unbemittelten Kindern, die mittags nicht nach Hause gehen können, ein warmes Essen verabfolgt wird.

Redner wiederholt unsere Forderung auf obligatorische Einführung der vierten Bürger-

schulklasse, also nach Ausdehnung der Schulpflicht auf neun Jahre.

Zum Schluß erklärte Wellan: Wir legen voraus, daß der vorliegende Gesetzentwurf in absehbarer Zeit dahin ergänzt wird, daß die Schülerzahl von 45 auch für die bestehenden und neu zu errichtenden Schulklassen zur Grundlage genommen wird. Erst dann werden wir wirklich an der Spitze der Staaten stehen, welche das höchstentwickelteste Schulwesen haben! (Lebhafter Beifall.)

Schulnovelle einstimmig genehmigt

Das Abgeordnetenhaus schließt die Session mit dem Wunsch, daß sich die Abgeordneten und ihre Mitarbeiter in den Ferien ordentlich kräftigen mögen, um für die weiteren Aufgaben gerüstet zu sein, schloß der Vorsitzende kurz nach elf Uhr die Sitzung.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Samstag in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die bereits bekannte Novelle zum Kleinen Schulgesetz, die eine Angliederung des Herberbergganges zu befristeter Sperrung einer großen Zahl von Schulklassen nach Möglichkeit verhindern will. Die Vorlage wurde von allen Parteien einschließlich der Kommunisten und der Genossenschaft angenommen.

Eine gleichfalls angenommene Resolution des Kulturausschusses fordert, daß das Schulministerium beschleunigt darangehe, die Schülerzahl in den einzelnen Klassen der Mittelschulen herabzusetzen, und zwar mit Rücksicht auf die erhöhten Anforderungen, die an die Mittelschuljugend gestellt werden. Ebenso setzte sich der Kulturausschuss für die — auch von unseren Sprechern in beiden Häusern nachdrücklich geforderte — Herabsetzung der Schülerzahl in den Hilfsklassen ein. Um die Bildung zu großer Schulkomplexe zu verhindern, soll ferner bei der Reorganisation der Schulen infolge Vermehrung von Klassen der Errichtung neuer Schulen, beim neuer Schulpflicht der Vorzug gegeben werden.

Wohin mit den Kindern?

Im Laufe der Debatte hielt Dr. Macel (Hörs., Soz. Dem.) eine viel bemerkte Rede, in der er die Frage erörterte, was die Eltern nach Schulschluß mit den Kindern anfangen sollen. Die Minderheiten, die eine höhere Bildung, namentlich eine Fachbildung, anzufragen, müssen erzwungen werden und es dürfe nicht vorkommen, daß Kinder aus Mangel an der Aufnahme in höhere Schulanstalten ausgegliedert werden, auch wenn sie die Aufnahmeprüfungen gut bestanden hätten. Redner verlangt, daß überall dort, wo es nötig ist, die entsprechende Zahl von Parallelklassen eröffnet werde. Wenn nötig, müsse dies auf Kosten der vermögenden Eltern gehen, die eben ein höheres Schulgeld zahlen müßten. Es sei paradox, daß in einer Zeit, wo Mangel an qualifizierten Leuten herrscht, die Eltern nicht wissen, was sie mit den Kindern anfangen sollen.

Sehr scharf kritisierte Dr. Macel auch die weitfremden Lehrpläne der Mittelschulen und setzte sich für die Einführung der Volkswirtschaftslehre ein.

Der Senat genehmigte am Samstag ohne Debatte die beiden Vorlagen über die Diäten der Parlamentarier und befaßte sich dann in längerer Debatte mit der Vorlage über die Rechtsstellung des Gouverneurs von Karpathenland. Zu der Vorlage sprach u. a. auch der auf der tschechischen Liste gewählte ungarische Sozialdemokrat Walla, der die positiven Seiten der Vorlage entsprechend würdigte und die Sünden des alten ungarischen Systems anprangerte. Mit den Stimmen der Koalition wurde die Vorlage schließlich in beiden Lesungen angenommen.

Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

COPYRIGHT BY SATURN-VERLAG, WIEN

Und es war in der Tat für ihn ein feierlicher Augenblick, als er dem gutmütigen und hilfsbereiten Gastherren in diesem Zimmer sein Vorhaben entdeckte, im Namen der tschechischen Nation nach Afrika zu reisen und dessen unentdeckte Gebiete, die Quellen des Zambesi, und was sonst dort noch dunkel war, erforschen zu wollen. Die zweite, stille Absicht, zunächst einmal Prag's heißen Boden und damit seine Braut zu verlassen, verschwand er ihm freilich. Und dies nicht einmal gesellschaftlich, sondern in aller Selbstverständlichkeit, denn in der Weiße dieser Stunde hatte er deren treibende Ursache völlig vergessen und nur seine hohe Mission vor Augen.

Chaloupka, der Vater der Reisenden, war über diese Eröffnung freudig erstaunt. Welche Pläne, welche Ausfahrten! Vor seinem Geiste stand schon die Gestalt des heimatischen Weltreisenden mit den angenehmen harmlosen Zügen seines bescheidenen Freundes in Bronze gegossen just auf dem Plabe vor seinem Hause, da er, der Gastwirt, ihn gebärdete. Und weiter bedachte er auch, daß, wenn der Himmelskinder ein mit seinen Tropfen heimkehrte, dieser eine Raum hier nicht mehr für das Museum ausreichen würde. Dann müßte er eine Türe durchbrechen lassen und ein Zimmer seiner Wohnung eröffnen, auf daß es, mit afrikanischen Dingen ausgefüllt, den Ruhm der Sammlung und seines Namens vermehre. Er sah eine Zukunft vor sich, es war eine Luft, in solchen Zeiten zu leben!

Daher ärgerte er nicht, dem Witten den seine väterliche Billigung und Hilfe angebeden zu lassen und versprach, sowohl selbst nach Kräften zu der beabsichtigten Entdeckungsfahrt beizusteuern,

als auch von anderen einflußreichen und geldkräftigen Landbesitzern Beiträge zu erwirken. So kam nach kurzer Zeit eine Reisesumme zuwege, die freilich nicht übermäßig zu nennen war, aber doch's Kühnste Hoffnungen übertraf. Er konnte mit dem Gelde die Leberfahrt bis Kapstadt bestreiten und ein ansehnliches für die weiteren Unternehmungen erwirben. So war ihm mit dem gelobten Schlüssel das Tor der Welt aufgetan.

Sein Abschied von der Braut vollzog sich überaus rührend, er hatte ihr nämlich — die Wahrheit zu gestehen — keineswegs seine ernstlichen Absichten, sie zu verlassen, enthüllt, sondern sie an diejenige Absicht weiter glauben lassen, welche einem Frauenzimmer stets als die einzig ernste gilt: sie nach wie vor heiraten zu wollen. Und wie die Weiber einmal sind, schmeichelte es ihr, keinen gewöhnlichen Arzt, sondern einen Afrika-reisenden zum Manne zu erhalten. Er setzte ihr seinen Plan auseinander, sich in Kapstadt nur einmal noch gerade umzusehen, wie es in Afrika stehe, dann solle sie nachkommen, oder er werde seine Entdeckungen in aller Geschwindigkeit machen und wieder heimkehren. Kurz, sie war jedenfalls gefaßt, da sie schon so lange auf ihn gewartet, noch eine weitere kurze Zeit der Trennung zu überdauern, bis er ihr endgültig und für immer angehören müsse.

Er reiste denn guter Dinge fort und fand übers Meer nach Kapstadt. Da sah es nun freilich anders aus, als er es sich vorgestellt hatte. Jeder Tag sehte an seinem Boulet, Kleider, Wohnung, Essen und Trinken verhängen sein. War-geld wie die Fanne das Bett, und er mußte sehr bald von dieser Stadt, welche bereits mehrere Aerzte besaß, wegziehen und in den Diamanten-gruben seine Praxis beginnen. Denn nur von seinem Einkommen als Arzt durfte er die Mittel zur erwarteten Reise ins Innere zu erwerben hoffen, waren doch seine Hilfsmittel bereits gänzlich verflüchtigt. Erz enttäuscht siedelte er sich in den Diamantengruben bei Kimberley an. Welch eine trübe, schmutzige, hilflose, verberbete Gegend! Es

gab keine ordentlichen Häuser, nur eine Art von Zelten aus Eisenblech mit Wechbüchern, für die eine Miete begehrte wurde, als seien es höllische Paläste.

Wie in einem Jahrmarkt standen die Buden auf einem lehmigen und feinen, weglassen Boden da, von jedem Sturm und Regen bedroht, so daß gar oft das Dach über seinem Haupte weggerissen wurde und die kalten Wettergüsse auf ihn niederprasselten. Er hatte einen Schlafraum und eine ärztliche Werkstätte. Unter welchem Gefindel übte er seine Tätigkeit aus! Schmutz und Unschäufelungen waren die Nährböden der Krankheiten, selbst reines Trinkwasser schloß, alle Elemente menschlicher Gestattung schienen hier zerrüttet und von Grund aus verdorben. Es gab keine Familie, keine geordneten gesellschaftlichen Zustände, nur Abenteurer, die überall auf der Welt sich als zu schlecht erwiesen hatten, glaubten sich hier gut genug, reich zu werden. Das alles grub nach Diamanten. Lumpen aus aller Herren Gebiet, Holländer, Engländer, Deutsche, die vom Glück begünstigt, in den Feiertagen die wildesten, lärmendsten Gelage abhielten, wozu bei allem sonstigen Mangel doch sogar hier sich Gelegenheit bot. Wenn keine andere Erregungsfähigkeit des Aufamenslebens von Menschen gedeihen will, die niedrige Vergewandlung von Kraft und Geld gelingt überall. Branntwein und Champagner, internationale Tingeltangel, Operettenmusik und Negertänze, verkommene Birnen, Zuhälter, Hardschispiele finden sich ohne weiteres zusammen. Dazwischen betrunkenen Skornas oder Gottentotten, die eine Woche lang als mißhandelte Sklaven in die Gruben gejagt, am Sonnabend ihre Herren an Wüstheit übertragen, auf dem Platz ein unaufhörliches Schreien, Feilschen, Tiere brüllend und in offenen Würden stampfend, Pferde, Kinder, dazwischen Buden mit Zahnmartwürmern und Arabaten, dann eine Straußenherde durchgejagt, hier wieder Farmer und Keltwagen auf Besuch, den Wirtschaftsbedarf einzukaufen, Flintengetmal,

Beitschengeklaff, über allem aber ein tröstlicher Himmel, die Landschaft ohne Hügel, ohne Wald, ein Wüstenboden ohne Einsamkeit, in der Ferne das Gebell der Schakale, über dem Haupte Geierflüge, die irgendwo in dem Treiben ein Nas wittern.

Hier begann er seine ärztliche Praxis und erfreute sich großen Zuspruchs, denn kein anderer hatte es hier noch ausgeübt.

Wie oft schloß er, zum Schutze vor der afrikanischen Nachtkälte in seine Kofen eingewickelt, und wurde morgens durch ein Bischen zu seinen Füßen aufgeweckt und sprang in traumähnlichem Schreck auf, denn eine Kobraschlange hatte in seinen Dedon Schutze gesucht und suchte jetzt empor.

Wie hatte er von der Einsamkeit des fremden Landes geträumt und wie tröstlos war diese Einsamkeit ohne Ruhe, dieses trübselige Raubwildes von Löwen oder verlorenen Menschen ringsum, diese Abgeschiedenheit eines geistigen Mannes von jedem würdigen Verkehr, von jeder Annut des Umganges!

Als er jetzt nach Jahren davon erzählte, überlief ihm ein Schauer, und er bedachte sein Gesicht mit den Händen und schämte sich. Aber da es schon im Weichen war, verschwieg er nicht, daß er auch hier seinem Schicksale nicht entgangen. Hatte er in Prag eine liebende Braut gefunden, so geriet er hier leider an ein nicht minder dringliches Weib. Ihr habt leicht reden, ihr ordentlichen Männer in Europa, die ihr wählen könnt und Genossinnen nach freiem Ermessen findet! Aber was gilt in den Diamantengruben ein Weib! Die schlechteste weiße Frau ist dort ein Schatz des Himmels! Man lauert auf sie, man jagt sie einander ab, sie steht hoch im Preis, wie die Diamanten. Und wer kommt in diese Gottverlassenheit! Sind das noch Frauen? Schön oder häßlich! Er lachte bitterlich. Die Vergleiche ist noch ein Wunder Gottes. Wenn einer dort ein Weib hat, starren ihn die anderen an, wie hungrige Wölfe den fetten. (Fortsetzung folgt.)

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Auf dem Ull-Tiefbau in Seestadt bei Komotau ereignete sich Freitag nachmittags, etwa gegen 5 Uhr, ein gräßliches Unglück, dem zwei Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind. Die Bergleute, Emil Roth aus Seestadt, 31 Jahre alt, Vater zweier Kinder, und der 35 Jahre alte Josef Kozler, ebenfalls aus Seestadt, verheiratet und Vater von drei Kindern, waren in der Streda beschäftigt. Durch den Abbau, den die Schüttelrutschen verursachten, konnten sie das drohende Gestein in der Bede nicht bemerken, so daß sie von den hereinbrechenden Kohlenmassen erschlagen wurden. In Anbetracht dieses neuerlichen Unglücksfalles kommt und wieder die Forderung der Union der Bergarbeiter nach Beseitigung der mechanischen Kohlenförderung in Erinnerung. Wird hier nicht bald Ernst gemacht werden?

Auch Familienhäuser steuerbegünstigt

Ein Erfolg der Linksparteien

In der Regierungsvorlage über die Abänderung gewisser Vermögenssteuern gelang es dementsprechenden Eingriffen der Linksparteien, wertvolle Verbesserungen durchzuführen. So wird im Paragraph 1 die Herabsetzung der Uebertragungsgebühren und der Vererbungssteuer bei kleineren landwirtschaftlichen Anteilen auch auf Familienhäuser ausgedehnt, d. h. auf Häuser, deren Wert 120.000 Kč nicht übersteigt und die vom Besitzer ganz oder vorwiegend selbst bewohnt werden. Dabei ist es nicht entscheidend, ob sich in dem Haus auch eine Betriebsstätte befindet.

Nach Paragraph 3, der von der Vermögenssteuer handelt, wird künftig eine Mitgift bis zu 30.000 Kč von der Vererbungssteuer befreit sein; für eine höhere Mitgift bis zu 50.000 Kč wird die Vererbungssteuer nur in der halben Höhe vorgeschrieben. Die übrigen Paragraphen bleiben unverändert. In dieser Fassung wurde die Vorlage dann vom Abgeordnetenhaus nach kurzer Debatte angenommen.

Swist um die Bzorow-Feiern. Zur Erinnerung an die Kämpfe der russischen tschechischen Legionen bei Bzorow, die vor genau 20 Jahren stattgefunden haben, werden anfangs Juli in Prag große Festlichkeiten veranstaltet. Die sozialistische Presse der tschechischen Parteien wendet sich nun dagegen, daß die sog. „Unabhängige Vereinigung“, die sich vor mehreren Jahren von dem unter sozialistischer Leitung stehenden allgemeinen Legionärverband abgesplittert hat, bereits diesen Sonntag in Prag eine Manifestation unter dem Motto „Tag der Kämpfer für die Freiheit“ durchführt und erklärt diese Veranstaltung als parteipolitische Manöver, das die Bedeutung der großen Bzorow-Feiern ernstlich bedrohen könne. Die bürgerliche Presse verteidigt die „Unabhängigen“ damit, daß deren Manifestation gewissermaßen ein Auftakt für die allgemeinen Bzorow-Feiern, bei denen sich auch die „Unabhängigen“ beteiligen werden, sei. (DNB)

Stärkere Staatspolizei im slowakischen Grenzgebiet. Nachdem die Verstaatlichung der Polizei im Grenzgebiet der historischen Länder im ganzen und großen abgeschlossen ist, wird die Aktion nunmehr in der Slowakei fortgesetzt. Im Laufe des kommenden Jahres sollen in der Slowakei 32 neue staatliche Polizeibehörden errichtet werden, zwei davon als Polizeidirektionen.

Angriffe an der Jarama-Front abgewiesen

Madrid. (Sabas.) An der Jarama-Front unternahm Samstag morgens die Aufständischen neue Angriffe gegen die republikanischen Stellungen. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen, die bestbesetzten Linien der Regierungsabteilungen zu durchbrechen.

Gegenbesuch Carols in Warschau

Warschau. Samstag nachmittags traf König Carol von Rumänien mit dem Kronprinzen Michal zu einem offiziellen Besuche in der polnischen Hauptstadt ein. Der König ist vom Außenminister Antonescu begleitet. Der Empfang in der Hauptstadt war überaus herzlich. Auf dem Bahnhof erwarteten den Gast der Präsident der Republik Moscicki, Marschall Mikolajczyk, Ministerpräsident Skladkowski und Außenminister Beda.

Der Vatikan deckt den Krakauer Erzbischof?

Wien. Die „Reichspost“ meldet, daß der polnische Geschäftsträger beim Vatikan im vatikanischen Staatssekretariat vorgeschrieben und in höflicher, aber bestimmter Form in dem Konsulat zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof Sapieha eine Intervention des Vatikan gefordert habe. Im Falle einer neuerlichen Weigerung des Erzbischofs, dem rumänischen König Carol den Besuch der Grabstätte Pilsudskis zu gestatten, würde die kirchliche Suspendierung des Erzbischofs vorgeschlagen werden. Die Antwort des Vatikan ist bisher noch nicht bekannt geworden, man nimmt aber in informierten Kreisen an, daß es dem Vatikan aus Gründen des kanonischen Rechtes nicht möglich sein wird, in dieser Angelegenheit in entscheidender Weise einzugreifen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sozialistischer Vormarsch im sudetendeutschen Gebiet

Erfolgreiche Betriebsauswahlwahlen in der Tabakfabrik in Landskron

Donnerstag, den 24. Juni, fanden in der Tabakfabrik in Landskron Wahlen in den Betriebsauswahlgremien statt, die für die deutsche freie Gewerkschaft äußerst günstig verliefen.

Im Jahre 1935 waren in der Tabakfabrik 436, im Jahre 1937 zur Zeit der Betriebsauswahlwahlen 378 Personen beschäftigt. Stimmen wurden abgegeben im Jahre 1935: 422 (davon gültig 397), im Jahre 1937: 361 (davon gültig 310).

Stimmen erhielten:
Deutsche freigewerkschaftliche Liste 1935: 201 Stimmen (3 Mandate), 1937: 201 Stimmen (4 Mandate).

Deutsche Christlichsozialistische Liste 1935: 83 Stimmen (1 Mand.), 1937: 60 Stimmen (1 Mand.).
Tschechische Liste 1935: 113 Stimmen (2 Mandate), 1937: 55 Stimmen (1 Mandat).

Obwohl die Zahl der Beschäftigten durch

Erfolgreiche Lohnbewegung bei Gebr. Grohmann, Wisterschan

Die von der Union der Textilarbeiter eingeleitete Lohnbewegung hatte den Erfolg, daß am Freitag bei der geführten Verhandlung eine Erhöhung der Stunden- und Wochnlöhne bei

Männern um 11 Prozent und bei den Frauen um 9 Prozent rückwirkend

mit 7. Juni l. J. eintreten wird. Außerdem wurden im bestehenden Lohnvertrag einige Ergänzungen vorgenommen, die manchem Arbeiter und mancher Arbeiterin Erhöhungen bringen

will. Da sie bisher in die Lohngruppe der Hilfsarbeiter eingereiht waren. Die DGB-Vertreter spielten wie immer, auch bei dieser Verhandlung eine sehr traurige Rolle. Das V.-A.-Mitglied der DGB wußte nur seine Interessen in den Vordergrund zu stellen. Die Arbeiter mögen daraus erkennen, wer ihre Interessen wagt, daß es nur die Union der Textilarbeiter und ihre Vertrauensleute sein können. Dieser schöne gewerkschaftliche Erfolg muß den Arbeitern aufs neue zum Bewußtsein bringen, daß nur die freie Gewerkschaft, die Union der Textilarbeiter, den Kampf um eine Verringerung der Lebensinteressen für die Arbeiter führen kann.

Wir begrüßwünschen unsere Landskroner Freunde auf das herzlichste zu diesem schönen Erfolg!

Ein Genosse erzählt mir einen Fall, der ihn selber hart anging: Sein Schwiegervater, ein Parteifunktionär, hatte das Gebiet seines Dorfes verlassen, um in der benachbarten reichsdeutschen Gemeinde Einkäufe zu besorgen; er wurde verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.

Ein Franzose über den Nazi-Terror im sudetendeutschen Gebiet

Louis Lévy über seine Eindrücke im Rothau-Graslitzer Grenzgebiet

Louis Lévy steht im „Populaire“ seine Reportage über die kurze Reise, die er, gelegentlich seines Besuches des tschechoslowakischen sozialdemokratischen Parteibüros, im sudetendeutschen Gebiet unternahm und berichtet nun über die Eindrücke und Erfahrungen, die er in Gesprächen mit Genossen in Graslitz sammelte.

„Vor allem“, erzählt Lévy, „sprechen sie mir von der Partei, von der DGB, auf die sie mit Recht so stolz sind... Sie erzählen mir von der alten sozialistischen Erziehungsarbeit und von der Rolle, die die Deutschen innerhalb der Sozialdemokratie in der Habsburger Monarchie gespielt haben.“ Lévy kommt sodann neuerdings auf Rothau und auf Graslitz zu sprechen, auf die tote Industrie und auf die bewundernswürdige Treue, die die Arbeiter dort, trotz der jahrelangen Krise, der Partei hielten.

„Stellt Euch vor“, sagt Lévy, „den Mut, den das voraussetzt. Denn es ist nicht leicht, Sozialist — und kämpferischer Sozialist! — zu bleiben in einer Gegend, in der die Anhänger Henlein ununterbrochen und mit allen Mitteln ihre Agitation betreiben.“

„Sprechen wir nun von den Methoden der Sudetendeutschen Partei, dem getarnten Tochterunternehmen der Nazis... Hitler hat sich angeeignet, die Industrie an der tschechischen Grenze zu aktivieren. Fünf Kilometer von Rothau und Graslitz entfernt gibt es Textilindustrien, die Frauen dort erzeugen Wäsche und Tüll. Außerdem gibt es auf der reichsdeutschen Seite (ebenso wie in Graslitz) Erzeugungsfabriken von Musikinstrumenten, besonders von Harmonikas. Infolge der Arbeitslosigkeit sind viele Arbeiter bereit, in den Fabriken des Reiches zu arbeiten. Und nichts leichter als das, allerdings unter einer Bedingung: Sie müssen Nazis sein oder so tun, als ob sie es wären. Man verlangt von den Arbeitern, die in Deutschland arbeiten, daß sie die sozialistischen Organisationen verlassen und sich denen Henleins anschließen. Nur der oder diejenige erhält Arbeit, die dem reichsdeutschen Unternehmer eine Mitgliedskarte der Henleinpartei vorweisen. Doch dieser persönliche Parteibeitritt genügt nicht, man verlangt auch von den Verwandten des Arbeiters oder der Arbeiterin — von seinen Brüdern und Schwestern — daß sie der henleinistischen Organisation ordnungsmäßig angehören.“

Darüber hinaus ist ein wahres Netz von Spionage gewoben.

Man überwacht die Arbeiter, Vertrauenspersonen beobachten sie, um zu wissen, ob die Arbeiter, wenn sie auf das Gebiet der Republik zurückgekommen sind, sich als gute Nationalsozialisten aufführen und ob sie bemüht sind, verpflichtungsgemäß günstig über das Dritte Reich zu sprechen.

Will man ein Beispiel von der nazistischen Spionage im sudetendeutschen Gebiet? Hier ist

Das sind, kurz zusammengefaßt, die Aufgaben, die mir in Graslitz gemacht wurden. Sie werden Euch gestatten zu begreifen, daß ich keineswegs übertrieben, als ich schrieb,

daß die Arbeiter, die da unten jeden Tag den Kampf gegen den Faschismus bewahren beim Fuß führen, dem Sozialismus und der Humanität allergrößte Ehre machen.“

Lévy stellt eine weitere Fortsetzung seines Berichtes in Aussicht.

Die ATS-Union beim Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr

vom 3. bis 5. Juli in Aussig

Die ATS-Union bereitet die größtmögliche Teilnahme, besonders aus den Kreisen 2 — Elbe-Elst, Niederland, 5 — Nordwestböhmen und 6 — Westböhmen, an dem 1. Reichsaufmarsch der NS vor. 500 Mitglieder übernehmen den Ordnung- und Verkehrsdienst unter Führung des Gen. Grafen.

Für den Beginn der Aufmärsche am Samstag, den 3. Juli, im Warmbad in Meißne sind alle Vorbereitungen getroffen und die besten Kräfte der „Union“ werden den größten Teil des Programmes beisteuern.

Sonntag Nachmittag treten die Kreisabteilungen in Kunstgärtchen zum Wettkampfe an, bei dem ermittelt wird, welche Verbandsmannschaft in Antwerpen die „Union“ gegen so gute Kunstgärtchermannschaften, wie sie die Schweiz, Finnland und DZ stellen, zu vertreten haben wird. Die Marschierer stellen Mannschaften zum wechselläufigen Mannschaftsdreikampfe und treten am Sonntag Nachmittag mit 200 Mann zu ihrer Sonderaufführung „Radturnen“ an.

Daneben sind die besten Radrennfahrer für Montag früh nach Aussig bestellt. Auf der Rundstrecke Aussig—links Elbeufer—Bodenbach—Eulau—Königswald—Aussig, Stadion, welche zweimal zu durchfahren ist, werden sie um die Berufung in die Olympiademannschaft kämpfen, welche in Antwerpen bei dem 150-Kilometer-Einzelstrahnenrennen und dem 50-Kilometer-Mannschaftsrennen fahren wird. Der Start des Olympiade-Ausscheidungswettrennens erfolgt am Montag, den 5. Juli, um 5 Uhr früh im Stadion. Es ist selbstverständlich, daß die ATS-Union bei dem Festmarsch und der großen Parade am Montag, den 5. Juli in stattlicher Zahl an der Spitze der NS aufmarschieren wird. Benützt die noch zur Verfügung stehende Zeit und werbet für den ersten Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr in Aussig!

An die Adresse der SdP

Franz Jesser gegen Gleichschaltungsversuche

In der „Deutschen Landpost“ widmet Dr. Franz Jesser der sudetendeutschen Kulturpolitik einen bemerkenswerten Aufsatz, dem wir folgenden Passus entnehmen:

„Die Kultur jedes Volkes ist ein nie unterbrochener Kampf der Geister. Kulturgemeinschaft bedeutet daher nicht bedingungslose Anerkennung einer zeitlich herrschenden Richtung, so wenig wie Volksgemeinschaft gleichbedeutend ist mit Gleichheit der politischen Meinungen. Jede neue geistige Strömung hinterläßt mindestens Spuren ihres Einflusses auf die gesamte kulturelle Entwicklung, die Größe dieses Einflusses kann die Gegenwart nicht voraussehen. Man soll daher in der Kulturpolitik keine Glaubenssätze aufstellen, die einer geistigen Gleichschaltung dienen sollen, noch weniger sollte man für diesen Zweck die Methoden und Mittel der Tagespolitik anwenden. Die deutsche Kulturgemeinschaft wird bestehen, solange die gemeinsame Schriftsprache besteht... Die sudetendeutsche Kulturpolitik kämpft gegen eingebildete Befehle, wenn sie eine Abtrennung der Sudetendeutschen von der gesamtdeutschen Kulturgemeinschaft fürchtet. Eine Abtrennung ist nur möglich, wenn wir uns stärker Gegenwartsströmungen widersetzen und selbst aus dem gewaltigen Strom tausendjährigen Kultur ausschalten.“

Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Umso hartnäckiger werden es also wohl die Nazi-Führer bei uns zu übersehen trachten.

Wie Franco die Basken behandelt

London. Der Vertreter der baskischen Regierung in London veröffentlicht eine Erklärung folgenden Inhaltes:

Trotzdem Bilbao von der baskischen Armee ohne Blutvergießen geräumt wurde und auch die baskische Regierung ein Beispiel für ihre Menschlichkeit gab, als sie alle Gefangenen in Freiheit setzte, wurden bereits mehr als 40 außerordentliche Gerichte in Bilbao errichtet und die faschistische „Justiz“ hat bereits in der Stadt Opfer gefordert. Dasselbe geschah bereits vorher in der Provinz Guipuzcoa, wo mehr als 1500 Basken, hievon in der Wehrhaft Ansechörige des Priesterklasses,

hingerichtet worden sind. Durch seine letzten Dekrete hat General Franco den Basken deren föderalistische Autonomie genommen, ein Verbrechen, dessen sie sich seit Jahrhunderten erfreuten. Zu diesen drastischen Maßnahmen kommt weiter ein Dekret, durch das die Basken in der baskischen Sprache bei strengster Strafe unter sagt wird.

Ich berufe mich auf die Zeugenschaft der demokratischen Staaten, daß diese planmäßige Verfolgung der ältesten Demokratie der Welt eine Katastrophe darstellt, die Zeugnis davon ablegt, warum das baskische Volk den Einbringlingen so hartnäckigen Widerstand leistet.

Die Arbeit der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen

Der Arbeitsbericht 1936 der Deutschen Jugendfürsorge in Böhmen, den die Deutsche Landeskommission in Meidlenberg als Zentralstelle herausgibt, bringt unter anderem eine Bildtafel, die von den großen Leistungen der Mutterberatern u. g., der Muttererziehung und der Säuglingsfürsorge erzählt. Die Säuglingssterblichkeit ist seit dem Bestehen der Jugendfürsorge um 21% auf 11% gesunken.

Anderer gleich fesselnde Abbildungen finden wir im Jahresbericht. Neben das Vorkurs-, Ernährungs-, Schul-, Arbeits-, Berufsberatung, die Rechtsfürsorge und Pflegeaufsicht, über Heimstätten und Arbeitsgemeinschaften für erwerbslose Jugendliche, über Berufsberatung und die vielen anderen Zweige unserer Jugendfürsorge. Zwei abschließende Tafeln, die vom ständigen Steigen der Erträge im Minderjährigenmonat Oktober und bei der Schulammlung in bildlicher Darstellung berichten, geben bereites Zeugnis von dem stetigen Umsichgreifen des Jugendfürsorgegedankens.

Von den 100 Deutschen Bezirksjugendfürsorgern Böhmens wurden 1936 betreut: In 507 Mutterberatungsstellen 36.609 Kinder, in Fach- und Heilanstalten 908, in der Erziehungsfürsorge 4415, durch Vorkursfürsorge 38.661, durch Schulgesundheitsfürsorge 9198, durch die Generalvormundschaften 29.077, durch Unterstützungsfürsorge in der eigenen Familie 14.930, durch Unterstützungsfürsorge in fremden Familien 8087, durch Aufnahme in Waisenhäuser 902, durch Aufnahme in Fürsorgeheime 470, durch Aufnahme in Erziehungsanstalten 263, durch Berufsberatung und Lehrjahrsfürsorge 8377, durch die geistliche Pflegeaufsicht 42.003 Kinder.

Die Deutsche Landeskommission hat 1936 geholfen: In ihren eigenen Fürsorgeanstalten durch Erziehungsfürsorge 595 Kindern, in fremder Familienfürsorge (Kolonen) 247, in fremder Anstaltsfürsorge 28, durch laufende Erziehungsbeiträge 156, durch einmalige Unterstützungen 311, durch Strüpfelfürsorge 116, durch Fahrbegünstigungen 2308 Kindern.

Zentrale und Zweigvereine halfen gemeinsam: Durch Ernährungsfürsorge 88.398 Kindern, in Erziehungskolonien 48, durch Vorkursfürsorge 2053, durch Berufsberatung und Berufsfürsorge 2160 Kindern, in Heimstätten und Arbeitsgemeinschaften 2818 Jugendlichen.

Insgesamt wurde 279.007 sudetendeutschen Kindern mit K 17.029.437.15 geholfen.

4 Jahre Kerker für den ehemaligen Bankier Suchanek

Wie haben berichtet, daß vor einem Strafenat des Wiener Kreisgerichtes die Verhandlung gegen den ehemaligen Bankier Alexander Suchanek stattfand, der wegen Veruntreuung, Betruges und falschlicher Krada angeklagt war. Die Historie der Angelegenheit ist ja bekannt. Suchanek übernahm nach dem Tode seines Vaters das Bankhaus, das er durch verunglückte Spekulationen in eine immer tiefergehende Position brachte. Schließlich standen 300.000 K€ Aktien mehr als 10 Millionen K€ Passiven gegenüber. Suchanek veruntreute die Gelder der Einleger und brachte auch viele kleine Leute um ihr Geld.

Bei der Verhandlung leugnete Suchanek die Betrugsabsicht und verteidigte sich mit der Behauptung, daß ihm ein großer Teil der Einlagen zur freien Disposition zur Verfügung gestellt wurde. Die Buchführer erklärten, daß die Bücher des Bankhauses unordentlich und nachlässig geführt wurden und daß man sich aus ihnen kein richtiges Bild der ganzen Wirtschaftsbilanz machen konnte. Gestern vormittags wurde das Urteil verkündet. Suchanek wurde des Betruges, der Veruntreuung und der falschlichen Krada für schuldig erkannt und zu 4 Jahren schweren Kerkers und Verlust des Wahlrechtes verurteilt. Die Kosten wurden als uneinbringlich bezeichnet. Die Geschädigten wurden auf den Zivilrechtsweg verwiesen. Die 17monatige Untersuchungshaft wurde in die Strafe eingerechnet.

Wo war Hilde?

„Verdammt, ist das heiß!“
„Gehen wir ins Wasser!“ schreien alle und einer wirft den Ball auf den Lagerplatz.
„Wo ist die Hilde eigentlich?“ fragt einer plöblich.
Sie bliden sich erschrocken an. Tatsächlich, die Hilde ist nicht mehr unter ihnen.
„Wer hat sie zuletzt gesehen?“
Keiner kann eine Antwort geben. Es muß schon mindestens zwei Stunden her sein.
„Ist sie etwa allein ins Wasser gegangen?“
„Nein, ein Dugend Augen flogen über den Fluß. Nirgends ist was zu sehen.“
„Vielleicht ist sie irgendwo eingeschlafen?“
„Bei der Sonne?“
„Das Gelände absuchen!“ sagt Fritz und teilt die Gruppen zu drei Mann ein.
Wo war Hilde? — — —
Hilde wollte heute nicht mitspielen, denn sie hatte sich etwas mitgebracht, wovon sie niemandem etwas gesagt hatte. Und damit ist sie still und heimlich weggeschlichen, um im Schatten eines Busches zu lesen.
Was zu lesen?
Die „Krautwelt“ natürlich, die sie am letzten Donnerstag für sechzig Heller gekauft hat. Sonst verschlang sie sie immer gleich, wenn sie herauskommt, aber in der letzten Woche kam sie nicht dazu.
Als die Freunde sie finden, ist sie gerade mit der letzten Seite fertig und will es gar nicht glauben, daß zwei Stunden in solchem Flug vergangen können.

Tagesneuigkeiten

Das neue Horst-Wessel-Lied

Für die Stimmung in zweiten Teilen der deutschen SM ist folgende Fassung des Horst-Wessel-Liedes bezeichnend, die von der SM allgemein gesungen wird.

Die Preise hoch, Kartelle fest geschlossen
Das Kapital marschieret mit ruh'gem festem Schritt
Die Börsenschieber sind Parteigenossen
Und Sozialismus machen Schacht und Schmitt.

Die 25 Punkte sind vergessen.
Ein Dummkopf, wer an sie noch glauben kann.
Das Volk, es hungert und hat nichts zu fressen,
doch unter Führer ist ein großer Mann.

Die Göring — Goebbels sind ihm treu ergeben.
Ministerfessel sind ein schöner Lohn.
Doch ach, wie kurz ist ein Ministerleben.
Erst Roehm, der merkte es als erster schon.

N. S. D. und Arbeitsfront sind Sachen
der Dr. Ley ersäht's und jeden Tag.
Derweil die Thyssen-Krupp ins Häußchen lachen
Und bauen immer mehr die Bühne ab.

Die Preise hoch, Kartelle fest geschlossen,
Das Kapital marschieret mit ruh'gem festem Schritt.
Die Börsenschieber sind Parteigenossen
Und Sozialismus machen Schacht und Schmitt.

„Kultur-Austausch“ unter Stiefbrüdern

Unter dem Titel „Der Stiefbruderzwist“ wendet sich in dem Wochenblatt „Der Oesterreicher“ der Dichter Joseph Roth, Autor des Romans „Nadelschmarz“ gegen das Gerücht von dem deutschen „Brüderzwist“, der in Wahrheit ein Stiefbruderzwist sei. Roth schreibt u. a.:

Gewiß könnten „grundtätig“ auch Stiefbrüder in Eintracht miteinander leben. Allein, in unserem Falle ist es nicht so. Es ist ein durchaus entartetes Stiefbruder-Verhältnis.

Keine Protokolle, keine sommerlichen Abkommen, keine „Aktionen“ werden die historischen Tatsachen aus der Welt schaffen, daß uns unsere lieben Stiefbrüder Schlesien genommen haben, den geheiligten Vorrang innerhalb der deutschen Bundesstaaten und — was leider sehr wenig beachtet wird — sogar unsere Volkshymne von Haydn. (Also auch noch ein P i a g i a t als Zugabe.)

Großzügig und nobel, wie Oesterreich nun einmal ist, schenkte es dem als „Drittes Reich“ verkleideten Preußen auch noch einen Gott, dessen Verdienste zu kritisieren wir uns keineswegs erlauben. Das Gesetz, das da verbietet, fremde Staatsoberhäupter anzugreifen, ist doppelt berechtigt in einem Falle, wo das Staatsoberhaupt der Abgot eines anderen Volkes wird. Wir achten dieses Gesetz und sagen nichts Abträglichen über fremde Staatsoberhäupter

Die Großmut Oesterreichs hat wahrhaftig keine Grenzen: sie schenkt die Wojtkes weg. Mehr kann man, selbst wenn man Preuße ist, von Oesterreich nicht verlangen.

Es sei denn, den bekannten „K u l t u r - A u s t a u s c h“.

Wenn es je einen „blühenden“ Unsinn gegeben hat, so ist es dieser. Jene „verantwortlichen Stellen“, die den famolen „Kultur-Austausch“ propagieren, behaupten ja offiziell, wir Oesterreicher und die Deutschen hätten eine „gemeinsame Kultur“. Was ist hier also noch an Kultur „auszutauschen“?

Was sollen wir austauschen?
Den Grillparzer gegen Balduin von Schirach?
Den Metternich gegen Goebbels?
Europäische, christliche, abendländische Kultur gegen die Kultur des wahnwütig gewordenen Pieffs?

Unser Deutschtum gegen den Urfpator des Deutschtums?

Was hätten wir bei solch einem Austausch zu gewinnen?
Wir können auch ohne Paula Wesseln leben und ohne die gewiß nicht „reinarischen“ Makler der Filmbranche, die da zwischen einem selbstverräterischen Leysohn und Goebbels hin- und hervermitteln.

Es gibt für Oesterreicher, die das alte I. u. F. Oesterreich gesehen haben, kein anderes Gefühl und keinen anderen Ausdruck für dieses Gefühl als: w i d e r l i c h .

Entweder man steht auf dem Standpunkt Oesterreich und Deutschland hätten die gleiche Kultur: dann brauchte man absolut nichts „auszutauschen“; oder aber, man glaubt, Oesterreich und Deutschland hätten v e r s c h i e d e n e „Kulturen“. Dann brauchen wir keinen „Austausch“.

Wir können auch ohne Balduin von Schirach leben und ohne das Werk: „Mein Kampf“.

Uns genügen: Skoptow, Lessing, Serber, Goethe, Schiller, Grillparzer, Adalbert Stifter, Hugo von Hofmannsthal und viele andere.

Wir brauchen und wir wollen keinen Balduin von Schirach.

Wir wollen nicht, wir wollen nie m a l s den Nürnberger modernisierten Goebbelsstrichter gegen die Glocken der Stephanskirche eintauschen!

Taubstummer Knabe vom Juge erkaft. Auf dem Bahnhof in Schallan bei Tepliz kroch Samstag vormittags der achtjährige taubstumme Knabe Georg Tuháček unter die Bahnfahrplanen und lief quer über das Geleise, als gerade ein Personenzug die Stelle passierte. Der Knabe wurde vom Dienstwagen erkaft und 15 Meter weit weggeschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und erlag der Verletzung.

Feuerbrand in einem slowakischen Dorfe. Aus Jemplan wird ein neues Großfeuer gemeldet, das die von bedürftigen Bewohnern besiedelte Gemeinde Stačín betroffen hat. Dort wurden 28 Bauernhäuser mit den dazugehörigen Gebäuden in Asche gelegt. 178 Personen sind obdachlos. Vier Personen erlitten schwere Brandwunden. Verbrannt ist zahlreiches Geflügel und viel Vieh. Das Feuer war Freitag nachmittags dadurch entstanden, daß der 70 Jahre alte Landwirt Basil Bodnár auf einer Wiefe ein Weidewerk anzündete, worauf die Funken durch den starken Wind das umweit davon liegende Anwesen des Bauern Nikolaus Gloska in Brand setzten. Im Nu stand eine ganze Reihe von Bauernhöfen in hellen Flammen. Stačín zählt 2000 Einwohner. Erst nach großen Anstrengungen der Brandwehren aus der Umgebung konnte das Feuer lokalisiert werden. Das Bezirksamt in Smolna leistete den Einwohnern die erste Hilfe. Bodnár wurde verhaftet.

50 Heller kann sicher die Mehrzahl derer, die dies lesen, mühelos aufwenden, um einem notleidenden Kinde Nahrung zu verschaffen. Sie können die Gewißheit haben, daß Ihre 50 Heller ungekürzt und nur in überprüften und bedürftigen Fällen zur Sättigung der ärmsten Kinder unserer Republik verwendet werden. Deshalb kaufen und propagieren Sie die tschechoslowakischen Wohlfahrtsbriefmarken, deren Reinertag unter der Kontrolle der Ministerien für Post- und Fürsorgewesen den Ernährungs- und Bekleidungskommissionen im Gesamtgebiete unseres Staates ausgeteilt wird. Verlangen Sie die Wohlfahrtsbriefmarken in allen Postämtern und Trafiken, es ist dies die zweckmäßigste und verlässlichste Art, den ärmsten Kindern zu helfen und dadurch beizutragen, daß das zukünftige Geschlecht gesund heranwächst.

Madrider Kurzwellen-Sender deutsch und tschechisch. Gestern wurden regelmäßige Rundfunksendungen des Madrider Kurzwellensenders CMO in deutscher und tschechischer Sprache eröffnet. Diese Sendungen erfolgen ab Montag, den 28. Juni, täglich um 19.45 Uhr Madrider Sommerzeit auf Sender CMO, Welle 30.43.

Heuschreckeneplage in Ägypten. Der ägyptische Landwirtschaftsminister hat energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Heuschrecken angeordnet, an der auch Flugzeuge teilnehmen werden. Die Vorkehrungen der Regierung wurden zwar sehr schnell getroffen, trotzdem fielen jedoch ganze Wollen von Heuschrecken, die von den westlichen Wüstengebieten kamen, in weite Landstriche ein und flogen in großer Zahl bis nach Kairo.

Großstadtkinder am gefährlichsten! Der Direktor des Departements für öffentliche Kinderfürsorge der Stadt New York, Dr. Charles Conelme, hat eine Deuttschrift über den Gesundheitszustand der Kinder der Millionenstadt veröffentlicht, deren Schlussfolgerungen unerwartet sind und allen landläufigen Meinungen widersprechen. Auf Grund sehr genauer Statistiken kommt der Hygieneforscher zu der Ueberzeugung, daß die Großstadtkinder wesentlich gesünder und jedenfalls wesentlich widerstandsfähiger sind als Bauernkinder. Die Widerstandskraft des jugendlichen Körpers steigt proportional zu seiner Gefährdung — das ist die Grundthese dieser neuen Theorie. Die Kinder, die ohne Sonne in den Hinterhöfen von Manhattan haufen und rußige, bakterienverwundete Luft von früher Kindheit an einatmen, entwickeln auch frühzeitig die P ä h i g l e i t . A n t i t o x i n e z u b i l d e n . Sie sind in einer Reihe von Fällen geradezu immun zum Beispiel gegen Tuberkulose zu nennen. Sehr merkwürdig sind die Beobachtungen, daß solche Kinder, wenn sie in Erholungs- und Ferienheime aufs Land geschickt werden, nach der Rückkehr zwar braungebrannt, aber auch anfälliger sind. Kinder, die etwa im Alter von vier Jahren aus einer Kleinstadt oder vom Dorf nach New York kommen, erkranken unter gleichen Lebensbedingungen sehr viel häufiger als ihre gleichaltrigen Großstadt-Genossen.

Ein alter Baum stirbt. Eine unter dem Schutze des Staatlichen Denkmals stehende uralte Linde in der Nähe von Staré Křtany (bei Pisek) entsündete sich in den letzten Tagen von selbst. Trotz allen Bemühungen gelang es nicht, die Linde zu retten, die vielmehr trotz dem herrschenden Regen verbrannte. Sie wurde dann gefällt. Sie besaß einen Durchmesser von 1.45 Meter und war 25 Meter hoch.

Ausflugstage der tschl. Staatsbahnen: 21tägiger Aufenthalt in Karlsbad für 1880 K€, 21tägiger Aufenthalt in Marienbad für 1290 K€, 21tägiger Aufenthalt in Franzensbad für 1680 K€, 21tägiger Aufenthalt in Sals für 1780 K€ und ein 21tägiger Aufenthalt in Lubochia für 1240 K€. Kreise an jedem beliebigen Tage. Anmeldungen und Informa-



Pilsudskis Sarg umgebettet

Gegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzbischof von Krakau den Sarg Pilsudskis aus der alten Königsgruft im Krakauer Dom entfernt und in eine andere Gruft überführen lassen, weil sich die fremdländischen Besucher der Gruft (wahrscheinlich zum Großteil Preußen) während des Gottesdienstes im Dom oft ungebührlich und taflos benahmen. — Auf unserm Bilde sieht man den Krakauer Dom, in dem der Marschall zur letzten Ruhe gebettet war.

tionen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, und bei der Narodni cestovni služba informacni in Prag, Ráměsti republiky.

Briefmarkenausstellung des Deutschen Philatelistenverbandes auf der Ersten tschechoslowakischen Briefmarkenmesse und „Ausstellung in Reichenberg, 15. bis 22. August 1937. Durch Beschluß des Verbandsaussschusses vom 9. Mai 1937 wurde die Durchführung der anlässlich der heutigen Reichenberger Messe stattfindenden Briefmarkenausstellung den nordböhmischen Vereinen Gablonz a. N., Grottau, Reichenberg, Schönlinde und Warnsdorf unter Führung des letzteren übertragen. Die Ausstellungsräumlichkeiten sind bereits sichergestellt. Der Termin zur Anmeldung der Ausstellungsobjekte wurde mit 30. Juni 1937 befristet, da der Arbeitsausschuss dann die Entscheidung über die benötigte Ausstellungsfäche treffen muß. Die Ausstellung kann von Mitgliedern des Verbandes und des Mittelschichtvereins des Postvereins besucht werden. Die Auswahl der Objekte bleibt dem Arbeitsausschuss vorbehalten. Die Teilnahme ist kostenfrei, der Aussteller hat lediglich das Porto für Zus- und Rücksendung der Objekte zu tragen. Die Objekte werden musterartig aufgemacht und selbstverständlich besichert werden. Eine Bewertung durch ein Preisgericht ist vorgesehen, auch wird jeder Aussteller ein Diplom erhalten. Nähere Informationen erteilt der Arbeitsausschuss, an den auch die Teilnahmebedingungen an den Herrn Alfred Tazschke, Warnsdorf, Goethestraße, zu richten sind.

Wieder „Dochbrand“. Wegen Mitteleuropa breitet sich vom Westen her ein Hochdruckgebiet aus. In Böhmen nimmt infolgedessen die Bewölkung ab und auch in den mittleren Teilen des Staates hören die Regenschauer bereits auf. — Wahrscheinliches Wetter heute: Im Westen weitere Abnahme der Bewölkung und allmähliche Erwärmung, in den Karpatenländern noch ziemlich bedeckte, Neigung zu Gewittern, mäßig warm. — Wetteraussichten für morgen: Wechselnd bewölkt, bis vorwiegend heiter, weitere Erwärmung.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen:**
- Montag**
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Schallplattenkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: „Von der Sommerwohnung“, 18.15: Toni Kollmer singt, 18.30: Kuni Bruch: Ich will die Freundin meiner Kinder sein, 18.45: Deutsche Presse, 19.55: Smetana: Polka, 22.50: Deutsche Presse. — Prag, Sender II: 15: Schallplattenkonzert, 15.20: Deutsche Sendung: Schallplattenkonzert, 15.50: Deutsche Presse, 19.10: Populäres Konzert, 20: Aus dem Neuen Deutschen Theater: Die Jakobshöhle, Ober von Fideleio K. Fink. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Steinermeier: Wäherneheiten. — Preßburg: 16.10: Rundfunkorchesterkonzert, 17.05: Leichte Musik, 19.10: Orchesterkonzert. — Raßau: 18.30: Violoncellkonzert. — Währ. Odrau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert, 18.10: Deutsche Arbeiter-Sendung: Kreuz; Internationaler Genossenschaftstag.
- Dienstag**
- Prag, Sender I: 7: Konzert aus Karlsbad, 14.15: Deutsche Arbeiter-Sendung, 17: Jazzkonzert, 17.35: Deutsche Sendung: Im Flug durch die Tschechoslowakische Republik, 18.50: Deutsche Presse, 19.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.05: Populäres Konzert: Dvořák, Fibich etc., 22.30: Galakonzert aus Warschau. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Kleine Sommermusik. — Brünn: 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Langner: Im Frieden wachsam sein. — Rundfunkspiel aus dem alten Böhmen. — Raßau: 18.30: Klavierkonzert. — Währ. Odrau: 16: Rundfunkorchesterkonzert: Liszt, Gounod etc., 17.50: Deutsche Sendung: Wiederkonzert.

Ausland

Josef Diner-Denes achtzig Jahre

Der hervorragende ungarische Sozialist und Theoretiker, Josef Diner-Denes wird heute achtzig Jahre alt. Der Jubilar hat bereits Jahrzehnte vor dem Weltkrieg in seiner ungarischen Heimat sowohl im literarischen und künstlerischen als auch im politischen Leben eine hervorragende Rolle gespielt. Er war einer jener, welche in der Literatur in den neunziger Jahren dem Realismus zum Siege verhelfen und hat sich als literarischer und Kunstkritiker der „Nepszava“, des Organes der ungarischen Sozialdemokratie, einen geachteten Namen geschaffen. Der Name drang auch bald über die Grenzen seines Vaterlandes, Diner-Denes hat insbesondere in deutscher Sprache Vorträge gehalten und in deutschen Zeitungen, namentlich in der „Arbeiter-Zeitung“ und im „Kampf“ geschrieben. Er war nicht nur auf dem Gebiete der Literatur, sondern auch auf jenem der Sozialwissenschaften außerordentlich kenntnisreich und man kann ihn als einen der hervorragendsten Marxisten der ungarischen Nation bezeichnen.

Nach dem Weltkrieg wurde er Minister in den Regierungen Karolyi und Kun und mußte, wie alle anderen sozialistischen Führer jener Zeit, emigrieren. Er ließ sich in Paris nieder und arbeitete seither an französischen sozialistischen Zeitschriften mit. In seinem Pariser Exil hat er zwei bedeutende Werke verfaßt, von denen das eine die ungarische Frage behandelt, das andere eine Biographie Margens ist. Im Vorjahre sind in der Zeitschrift „Le monde slave“ seine Erinnerungen erschienen. Die zahlreichen Freunde, die sich Diner-Denes in der sozialistischen Internationale erworben hat, gedenken heute des tapferen Kämpfers und bedeutenden Sozialisten und senden ihm ihre herzlichsten Glückwünsche.

Die Schwierigkeiten der holländischen Regierungsbildung. (AP) Die Schwierigkeiten der holländischen Regierungsbildung sind größer, als man ursprünglich angenommen hatte. Von einer katholisch-sozialdemokratischen Koalition ist kaum noch die Rede. Im Gegenteil regt sich bei den Katholiken heute gerade der Flügel, der darauf hinweist, daß die drei rechts gerichteten christlichen Parteien, Katholiken, Antirevolutionäre und Christlich-Historische, zusammen über eine genügende Mehrheit, nämlich 58 von 100 Sitzen, verfügen, daß also eine Zusammenfassung der christlich-konfessionellen und der freisinnigen Kräfte, wie sie Ministerpräsident Colijn beibehalten wünscht, nicht mehr nötig sei. Umgekehrt sollte, so wird verlangt, der Einfluß der Liberalen und der freisinnigen Kreise im Kabinett, die bisher über vier Vertreter verfügten, vermindert, die wichtigsten Positionen, wie das Außenministerium, durch Vertreter der Rechtsparteien besetzt und die linksbürgerlichen Kreise auf die minder wichtigen Posten beschränkt werden. Die Lage ist noch dadurch kompliziert worden, daß im Gegensatz hierzu der zu den freisinnigen Demokraten zählende Finanzminister Duij in einer Rede erklärte, seine Partei werde sich nicht als Anhängel einer Rechtskoalition gebrauchen lassen. Colijn zögert jedoch, eine Regierung ohne die linksbürgerlichen Gruppen zu bilden, denn ihm schwebt ein alle bürgerlichen Richtungen mit Ausnahme der Flügelgruppen umfassendes nationales Kabinett vor, und er möchte auch die Liberalen nicht einmal missen, da er mit ihnen in allen wirtschaftlichen Fragen übereinstimmt, im Gegensatz zur antiliberalen, planwirtschaftlichen Einstellung der Katholiken, die diese wiederum mit den Sozialdemokraten zusammenführen könnte, wenn nicht das kulturpolitische Moment dazwischenstände.

Der Papst über die soziale Frage. In seiner Enzyklika über die Verhältnisse in Mexiko, die in Europa wenig bekannt geworden ist, äußert sich Papst Pius XI. wieder mit großer Deutlichkeit über die Notwendigkeit sozialer Gerechtigkeit bei den Machthabern. Es heißt in diesem Rundschreiben u. a. „So wecket ihr, immer das Wesen der primären und fundamentalen Rechte schützend wie z. B. das Eigentumsrecht, auch erinnern, daß das soziale Recht ein höheres als das bürgerliche ist und insofern die Rechte aufzulegt und fordert, daß man mehr als in der Vergangenheit auf die Anwendung der sozialen Gerechtigkeit achtet. Zur Wahrung der Würde der menschlichen Persönlichkeit kann es manchmal nötig sein, ungerechte und unwürdige Lebensbedingungen zu tadeln und anzuseigen. Wenn ihr den Arbeiter wirklich liebt — und ihr müßt ihn lieben, weil seine Lebensbedingungen die größte Notwendigkeit mit denen des göttlichen Meisters haben — so müßt ihr ihm in materieller und in religiöser Hinsicht beistehen. Materieell, indem ihr danach trachtet, daß zu seinen Gunsten nicht nur die Verteilung, sondern auch die soziale Gerechtigkeit angewandt werde, d. h. alle jene Vorzüge, die darauf zielt, die Lage des Proletariats zu erleichtern. ... Es sind Millionen von Seelen, die auch von Christus erlöst sind, von ihm eurer Sorge anvertraut, und über die er einst Rechenschaft von euch fordern wird: es sind Millionen von Wesen, die unter so traurigen und erbärmlichen Lebensbedingungen stehen, die nicht einmal jenes Mindestmaß an Wohl-ergehen kennen, das für die Menschheit zu erlangen ist.“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Erfolgreiche Wendung in der Lohnbewegung der Ascher Weberelen, Spinnerelen und Veredlungsindustrie

Die Unternehmer bewilligen während der Urabstimmung in den Betrieben die Forderungen der Gewerkschaften fast zur Gänze

(U. L.) Wir haben bereits kurz über den Stand der Lohnbewegung in der Ascher Textilindustrie berichtet und mitgeteilt, daß die Unternehmer Vorschläge machten, zu welchen die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß die Arbeiter sich kaum annehmen dürften. Die Union der Textilarbeiter, die sich sofort an die Spitze dieser Lohnbewegung gestellt hat, hat mit den übrigen an der Lohnbewegung beteiligten Gewerkschaften beschlossen, die Arbeiterschaft zu einer Urabstimmung über das Ergebnis der Lohnverhandlung aufzurufen. Vor dieser Urabstimmung, die am 28. Juni durchgeführt werden sollte, haben zehn große Textilarbeiterversammlungen im ganzen Vertragsgebiet stattgefunden, in welchen die Arbeiterschaft informiert wurde. Die Berichte in diesen Versammlungen erstattete noch gemeinsamer Heberverein der Verbandstaktiker Rader von der Union der Textilarbeiter.

Zum Besseren Verständnis für die Öffentlichkeit muß hervorgehoben werden, daß die Lohnbewegungen in der gesamten Textilindustrie in den deutschen Gebieten unseres Staates in einem gewissen Zusammenhang stehen, der dadurch hervorgerufen wurde, daß die stärkste Organisation der Textilarbeiter die Union, schon im Jahre dieses Jahres in einer Tagung des Vorstandes mit den Hauptfunktionären aus den Gebieten, die Richtlinien für die Lohnbewegung für die Textilindustrie herausarbeitete und als Ziel aller Lohnbewegungen in der Textilindustrie die Wiederherstellung der Lohnverluste in der Kriegszeit aufstellte.

Am März beginnend, setzten die Vertrags- und Lohnbewegungen in den bedeutendsten Textilgebieten ein und heute kann festgestellt werden, daß es fast überall gelungen ist, bedeutende Teile der aufgestellten Forderungen zu verwirklichen. Im allgemeinen sind Lohnerhöhungen von 10 Prozent im Durchschnitt durchgeführt worden, wobei gesagt werden muß, daß die Widerstände einzelner Unternehmer und Unternehmergruppen mehrmals durch einen Streik gebrochen werden mußten, wie dies insbesondere in Jumbach, in Trautenau und in Wandsdorf der Fall war.

Eine der letzten Lohnbewegungen ist die vor längerer Zeit schon durch die koalitierten Gewerkschaften für die Ascher Industrie eingeleitete.

Es ist begreiflich, daß die Arbeiterschaft in Asch, die Kenntnis von der Höhe der erzielten Lohnerhöhungen in den anderen Gebieten hatte, ihren Unwillen darüber zum Ausdruck brachte, daß gerade in Asch die Unternehmer nicht einmal die Hälfte von dem, was in anderen Gebieten gegeben wurde, anbieten.

Es war kein Zweifel, daß die Urabstimmung die Abstimmung des Jugendschlusses der Unternehmer und die Erklärung der Arbeiterschaft zum Streik bringen werde.

Am Tage nach der letzten der zehn Versammlungen wurde die Union der Textilarbeiter telefonisch und später schriftlich verständigt, daß die Industriellen von ihrem Standpunkte abgewichen und bereit sind, auf der Grundlage der Gewerkschaftsforderungen eine Erhöhung der Löhne in den Spinnereien und Weberelen um 10 Prozent und in den Färbereien, bzw. in der Veredlungsindustrie eine solche von 7 Prozent anzugehen.

Die Erhöhung der Tariflöhne soll unter der Bedingung, daß ein einjähriger Vertrag, beginnend mit 1. Juli dieses Jahres, abgeschlossen wird, wobei die Industriellen bereit sind, die Garantie zu geben, daß bestehende höhere Löhne (Ausnahmefälle) aufrecht bleiben. Die Industriellen erklärten sich weiter bereit, einen bereits bei den Verhandlungen vorgeschlagenen Wunsch der Gewerkschaften zu entsprechen, indem sie eine Erklärung abgaben, die die Zustimmung zu der Beantragung der Rechtsverbindlichkeit des neu abgeschlossenen Vertrages beinhaltet.

Dieses neue Angebot der Unternehmer schafft ohne alle Zweifel eine neue Situation in der Vertragsbewegung in Asch. Mit Ausnahme der Färbereien sind die Forderungen der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften erfüllt, so daß es höchstwahrscheinlich in den nächsten Tagen zum Abschluß des neuen Vertrages kommen dürfte.

Die Arbeiterschaft dieser drei Industriezweige und die Gewerkschaften, an deren Spitze die Union der Textilarbeiter steht, haben offensichtlich durch ihr energisches Eintreten für die Interessen der Arbeiterschaft einen in Anbetracht der besonders schwierigen Verhältnisse vollen Erfolg errungen.

Versicherungsgesellschaft „Star“

Die Nachfolgerin des „Phönix“
Zwei Regierungsverordnungen

Die Regierung hat in Durchführung der definitiven Regelung der Liquidation der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ in den Sitzungen vom 18. und 24. Juni den Text zweier Regierungsverordnungen beschlossen. Diese Verordnungen ergänzen und regeln die bisherigen Verordnungen Nr. 101 vom 21. April 1936 und Nr. 58 vom 21. April 1937, die sich mit dem die Versicherungsgesellschaft „Phönix“ betreffenden Maßnahmen befassen.

Der Text der ersten Verordnung regelt einige Einzelheiten zum Paragraph 8 Absatz 1 der Regierungsverordnung vom 21. April 1936, Nr. 101 S. d. G. u. W., begrenzt den Umfang des tschechoslowakischen Versicherungskontos dieser Versicherungsgesellschaft und verzärt teilweise die für die Unterbrechung der Streitfälle festgesetzte Frist. Diese Verordnung hat insgesamt vier Artikel und der Artikel 4 setzt fest, daß seine Wirksamkeit mit dem Tage der Verlautbarung beginnt. Artikel 2 begrenzt den Umfang des tschechoslowakischen Versicherungskontos des Phönix.

Die zweite Regierungsverordnung über einige weitere Regelungen der Verhältnisse der „Phönix“, Lebensversicherungsgesellschaft in Wien, Direktion für die Tschechoslowakische Republik, ergänzt und ändert die Regierungsverordnung Nr. 58/1937 S. d. G. u. W., durch welche das Vermögen der Phönix und der tschechoslowakische Versicherungskontos der Phönix detaillierter festgelegt werden. Bei der Durchführung dieser Regierungsverordnung erwiesen sich einige ihrer Bestimmungen über die Herabsetzung der Ansprüche der Versicherungsnehmer für diese drückender, als ursprünglich vorhergesehen werden konnte. Die sich auf die Bestimmungen der Paragraphen 8 und 9 der Regierungsverordnung Nr. 58/37 beziehende materielle Änderung beruht darin, daß der Schutz der kleinen Versicherungsnehmer mit Vorklagen auf 10.000 Kč und weniger weiter auch auf die Versicherten ausgedehnt wird, für welche eine Einmalprämie bezahlt wurde oder bei denen die Prämienzahlung bis zum 22. April 1936 beendet war.

Der Artikel II der neuen Regierungsverordnung bestimmt, daß das inländische Vermögen der „Phönix“ eine neue juristische Person bildet, die nach außenhin von dem Verwalter vertreten wird. Diese neuerrichtete juristische Person tritt in alle Rechte und Verbindlichkeiten der Phönix, und zwar der Direktion für die Tschechoslowakische Republik ein, die sich auf dieses Vermögen beziehen, und ist berechtigt, Versicherungsgesellschaften im Zwecke der Lebensversicherung und der Unfallversicherung zu betreiben und abzuschließen. Aus dem Handelsregister wird diese neue juristische Person unter dem Firmennamen „Versicherungsgesellschaft Star“ mit dem Sitz in Prag eingetragen.

Die Novelle regelt weiter die Verhältnisse der Angestellten der Phönix, Direktion für die Tschechoslowakische Republik, und der Versicherungsgesellschaft „Star“. Schon im März 1936 wurden die Dienstverträge, die ausschließlich durch Individualverträge geregelt waren, durch Verfügung des Verwalters herabgesetzt. Nunmehr werden diese Verhältnisse der Angestellten, die in bezug auf

das Gehalt ausschließlich auf Individualverträgen beruhen, so geregelt, daß sie — mit Ausnahme des Akquisitionspersonals — mit dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung aufgehoben werden. Der Verwalter wird das Dienstverhältnis nur dort erneuern können, wo es sich als notwendig erweist. Die übrigen Individual- und weitere die Kollektivverträge werden weiter in Geltung belassen, doch ist dem Verwalter hier die Möglichkeit gegeben, sie auf Grund der vom Innenministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für soziale Fürsorge ausgegebenen Richtlinien zu regeln, so daß derart sowohl der Schutz der Interessen der Angestellten als auch die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit der Bezüge der Angestellten für die neu gebildete Versicherungsgesellschaft „Star“ gewährleistet ist. Analoge Bestimmungen gelten auch für die Ruhe- und Versorgungsansprüche bezüglich der Angestellten der inländischen Phönix.

Der Vertrag der Hopfenflücker

Vom Landeszentralarbeitsamt in Prag wird amtlich verlautbart: „Der Landesrat für Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft für Böhmen“ hat den Kollektivarbeitsvertrag für die heutige Hopfenflücker genehmigt. Die Lohnfordernisse sind der Landesarbeit, wie alljährlich, erst Anfang August, also noch immer rechtzeitig vor dem Beginn der Pflücke kundgemacht. Mit der Zusammenstellung und Umwandlung der Parteien muß jedoch sofort begonnen werden, weil es sich wieder um den Bedarf von mehr als circa 4000 Partien mit rund 75.000 bis 80.000 Pflückern handelt. Alle Partieführer und Partieführerinnen werden deshalb aufgefordert, ihre Partien in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung unverzüglich anzumelden. In den Anstalten erhalten dieselben einen Abdruck der Vertragsbedingungen, als auch die notwendigen Informationen. Heberall, wo beide Vertragsparteien im Vorjahre auftraten waren, wird das obige Arbeitsamt bestrebt sein, solche Partien wieder in ihre alten Arbeitsstellen zu vermitteln.

Anmeldungen der Unternehmer übernimmt das Landeszentralarbeitsamt bis 1. August 1937. Die diesbezüglichen Prospekte, Bedingungen und Anmeldebücher sind beim obigen Arbeitsamt in Prag als auch bei den Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten der Hopfenbaugebiete und in den Verbandstaktiken der Hopfenbauorganisationen in Saaz, Moudnice n. L., Ausha und Dauba unentgeltlich erhältlich. Der obige Termin für die Einbringung der Anmeldeurkunde muß unbedingt eingehalten werden, damit die Pflückerpartien sobald als möglich erfahren, woran sie sind, und damit auch die mit der Sicherstellung und Abfertigung einer so großen Anzahl von Pflückerpartien verbundenen Arbeiten rechtzeitig erledigt werden können.

Die Jugendfürsorgeorganisationen im Fürsorgeministerium

Am 26. Juni fand im Ministerium für soziale Fürsorge eine Beratung von Vertretern der freiwilligen Organisationen statt, welche sich mit der Jugendfürsorge beschäftigen. Zur Beratung stand die Gesetzesnovelle über die öffentliche Jugendfürsorge. Zweck der Beratung war, eine Verständigung über einen gemeinsamen Standpunkt zur Gesetzesnovelle über die öffentliche Jugendfürsorge zu erlangen. Die Beratung eröffnete der Fürsorge-

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen



Amaka
24 Past. KČ 7-

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mit der Bezeichnung D. in jeder Apotheke

minister, der als Hauptpunkt, über welche ein Uebereinkommen zwischen den Organisationen getroffen werden müßte, jene Fragen festlegte, die besonders aktuell sind, nämlich: auf welche Weise die Verpflichtung der freiwilligen Fürsorge um die Augen besetzt werden könnte, wie das Verhältnis zwischen der Tätigkeit der öffentlichen Behörden und jener der freiwilligen Organisationen beschaffen sein soll, und auf welche Weise und durch welche Mittel diese beiden Gruppen ihr Ziel erreichen sollen. Sodann äußerten die Vertreter der beteiligten Korporationen ihren Standpunkt. Es wurde schließlich festgesetzt, daß die Beratungsergebnisse in einer gemeinsamen Kundgebung zusammengefaßt werden, welche die Grundlage aller weiteren Verhandlungen bilden wird.

Generalversammlung der Fanto-Werke

In der am 26. Juni 1937 unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Jan Těbický im Sitzungssaale der Bionostifská banka abgehaltenen Generalversammlung der Fanto-Werke Aktien-Gesellschaft wurde die Bilanz für das Jahr 1936 genehmigt und beschlossen, eine Prozentige Dividende auszugeben. In der konstituierenden Verwaltungsratsitzung wurden zum Vorsitzenden Herr Präsident Dr. Jan Těbický, zu seinen Stellvertretern die Herren Direktor Oskar Pollak und Dr. Eduard Schwarz wiedergewählt.

Streik im Pariser Gastgewerbe?

Paris. Der Konflikt zwischen der französischen Regierung und den Hotelbesitzern, der durch das Dekret über die 40-Stundenwoche aufgelöst wurde, hat sich in unerwarteter Weise verschärft. Der Zentralverband der Hoteliers, Restaurateurs und Cafetiers erklärte, daß das Regierungsdekret über die Inkraftsetzung der 40-Stundenwoche in der Form von fünf Arbeitstagen und einer zweitägigen Ruhepause für die Angestellten für die Betriebe unannehmbar sei. Sie kündigten an, daß die Hotels, Restaurants und Kaffeehäuser am 3. Juli geschlossen würden, falls das Regierungsdekret bis zu dieser Zeit nicht eine solche Regelung erfahre, daß sie es annehmen können. Die Situation war Samstag ziemlich gespannt, doch erwartet man, daß Camille Chauvemp, der selbst die Vergleichsverhandlungen führen wird, bis zum 3. Juli eine für beide Parteien annehmbare Lösung finden werde.

Mittelungen aus dem Publikum

Der Name garantiert Qualität. Obwohl unser Land besonders reich an hochwertiger, rein natürlichen und vor allem hygienisch einwandfrei gefassten und gefüllten Mineralquellen ist, wird eine Unmenge von Wässern angepriesen, die sich unter den verschiedensten Bezeichnungen nicht nur auf ihre „Biligkeit“, sondern oft auch noch auf ihre „Heilkraft“ berufen. Solche Wasser sind mit den altbekannteren rein natürlichen Mineralquellen nicht zu vergleichen, da es sich meist um Wasser handelt, die mit künstlicher Kohlen säure imprägniert sind, oder sogar um solche, die mit Mineralwasser überhaupt nichts zu tun haben, sondern aus gewöhnlichem Brunnenwasser mit Zusatz künstlicher Kohlen säure hergestellt werden. Ist es daher nicht in Ihrem eigenen Interesse gelegen, statt einfach „Mineralwasser“ zu bestellen, ausdrücklich eine Qualitätsmarke zu verlangen wie z. B. „Wiehübler“ oder „Kronenbrunnen“? Bei diesen Qualitätsmarken haben Sie die absolute Gewähr, daß dieselben durch ihre moderne Quellfassung und vorbildlichen Einrichtungen hygienisch einwandfrei in rein natürlichem Zustande, so wie sie dem Urquell entspringen, auf Ihren Tisch kommen! Wiehübler und Kronenbrunnen sind als bewährte und erprobte Gesundheitswässer mit wertvollen mineralischen Bestandteilen, mit einem großen Gehalt an rein natürlicher Kohlen säure, von köstlichem Wohlgeschmack und großer Bekömmlichkeit. Markenware garantiert Qualität und wird daher von jedermann bevorzugt und gern gekauft. Sollten Sie nicht diesem Grundsatze auch beim Mineralwasser treu bleiben, so es sich außer der Qualität noch um Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit handelt?



Die Werbung geht weiter
Deutsche Jugendfürsorge.

Prager Zeitung

Wasserfester und Raufbolde. In der Nacht auf gestern gerieten vor dem Hause Nr. 205 in Kloubčín der 18jährige arbeitslose Bergmann Josef Marek, der 30jährige beschäftigungslose Arbeiter Josef Nezel und der 18jährige beschäftigungslose Arbeiter Josef Niala, sämtlich aus Kloubčín, in Streit, wobei sie die Messer zogen und so lange aufeinander einschlugen, bis alle drei ins allgemeine Krankenhaus geschafft werden mußten. Marek hatte eine große Rippenwunde im Gesicht, Niala zwei Stichwunden am Kopf und Nezel eine Stichwunde auf der Stirn erhalten. Alle waren betrunken gewesen. Sie wurden in Pflege belassen. — Zur gleichen Zeit gerieten in einer Niegerei in Dejvitz der 48jährige Wenzel Masel und der 67jährige Josef Solec, beide arbeits- und wohnungslos, aber gewöhnlich in der genannten Niegerei übernachtend, miteinander in Streit. Hierbei verletzte Masel dem Solec ein Faustschlag ins Gesicht; und verursachte ihm eine stark blutende Wunde an der Schläfe. Der Verletzte wurde auf die Klinik Schloffer gebracht, Masel verhaftet. — In der Sarantgasse in Hlbov geriet die 33jährige Marie J. mit dem 39jährigen Händler Josef Kocour in Streit, der bald in

Der Schlofferpart in Lány wird Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juli dem Publikum zugänglich sein. Am Sonntag während des Konzerts beträgt die Eintrittsgebühr für Erwachsene K 2.— und Kinder K 1.—, Montag K 1.— für Erwachsene und K 0.—50 für Kinder. Der Ertrag wird vom Verein Schloffer, Noies Kreuz in Lány zur Ausbildung von freiwilligen Schwestern und Samaritanen verwendet werden.

Gerichtssaal

Eifersucht auf die Gewerbezulassung der Gattin

Prag. (rb) Der fünfte und letzte Prozeß dieser kurzen Schwurgerichtsperiode, in deren Verlauf nur fünf Fälle zur Verhandlung gelangten, betraf eine Anklage wegen Mordversuches. Vor dem Schwurgericht, dem Hr. Dr. Marešal präsidierte, stand der 46jährige Anton Durian aus Brschowitz, der am 12. April d. J. seine Gattin durch vier Schüsse schwer verletzte. Es ist tatsächlich nur einem ungewöhnlich glücklichen Zufall zu danken, daß die Verwundete dem Tode entrann.

Der Angeklagte betrieb ein Autotransportunternehmen, aber die Zulassung lautete auf den Namen seiner Frau. In der Familie gab es öfter Streitigkeiten und Auseinandersetzungen, die ihren Grund darin hatten, daß der Angeklagte, obwohl er mit seiner Frau vier Kinder hat, intime Beziehungen mit einem gewissen Fräulein Blüchl anknüpfte, zu der er mehrfach überlebte, um mit ihr für eine gewisse Zeit zusammenzuleben. Er lebte allerdings stets wieder zu seiner Frau zurück, aber — wie die Anklage wohl mit Recht feststellt — einsam und allein aus dem Grunde, weil seine Gattin ihn in der Person der Zulassung war, von der seine Existenz abhing. Er versuchte auch immer wieder, seine Frau zur Scheidung zu überreden, in der Hoffnung, daß er dann eine eigene Zulassung anstreben könne. Als seine Frau diese Vorschläge mit Rücksicht auf die vier Kinder, die dieser Ehe entsprossen waren, ablehnte, begann er sie der Untreue zu bezichtigen und verdächtigte sie eines eheverderblichen Verkehrs mit dem Chauffeur Otis, der in den Diensten der Firma stand.

Am 12. April kam der Angeklagte in die Wohnung seiner Frau und begann zunächst über geschäftliche Angelegenheiten zu reden. Bald ging er aber auf die angebliche Untreue seiner Gattin über, worüber es zu einem heftigen Streit kam, der damit endete, daß Durian den Revolver zog und vier Schüsse auf seine Frau abfeuerte. Der erste Schuß traf sie in die Haare, der zweite traf sie von der Seite in die Wangen und durchschlug die Mundhöhle, aber so glücklich, daß keine schwere Verletzung entstand. Die beiden weiteren Schüsse trafen die Frau in den Unterleib und hatten sehr schwere Verletzungen zur Folge. (Die Verwundete geht bis heute auf Stößen). Dann kehrte der Angeklagte „die Waffe gegen sich“, das heißt, er feuerte aus ziemlicher Entfernung zwei Schüsse gegen sich ab, von denen aber keiner traf. Die Anklage betrachtet diesen angeblichen Selbstmordversuch als ganz gewöhnliche Mordtat i o n und alles deutet darauf hin, daß diese Annahme richtig ist.

Vor dem Schwurgericht konnte der Angeklagte sich nicht genug in der Schilderung seiner Eifersuchtsqualen tun und behauptete u. a., daß er einmal in die Wohnung seiner Frau gekommen sei und dabei habe feststellen müssen, daß im Schlafzimmer seiner Frau der Chauffeur Otis war, der aus dem Fenster sprang, als er fertig an die Schlafzimmertüre pochte. Seit dieser Zeit habe von ihm mörderische Eifersucht Besitz ergriffen und die Folge sei der Anschlag gewesen, der Gegenstand dieser Anklage bildet. Dabei ist freilich der Umstand in Betracht zu ziehen, daß in der gleichen Zeit der eifersüchtige Mann mit jenem Fräulein Blüchl zusammenwohnte.

Seine Verteidigung machte keinen besonders glaubwürdigen Eindruck. Die Anklage, die von Staatsanwalt Dr. G e m r i c h vertreten wurde, stand der Verantwortung Durians auch äußerlich stieflich gegenüber und wollte Eifersuchtsmotiv, auf das sich der Angeklagte berief, nicht gelten lassen. Als viel glaubwürdigeres Motiv erscheint der Ärger darüber, daß seine Frau nicht bereit war, die Zulassung auf seinen Namen überschreiben oder sich scheiden zu lassen. Die als Kronzeugin auftretende Frau des Angeklagten widerlegte unter Reuegenieß die von ihrem Gatten gegen sie erhobenen Anschuldigungen und die Aussage dieser 42jährigen Frau, die keineswegs den Eindruck einer verführerischen und leichtfertigen Person macht, wirkte schätzenswert überzeugend. Daß Durian noch behauptete, er sei im Augenblick der Tat so aufgeregt gewesen, daß er sich an nichts mehr erinnere, braucht kaum erwähnt zu werden. Es gibt kaum einen Mordprozeß, in der der Angeklagte nicht mit dieser Behauptung herandrückt. Die Verhandlung dauerte bis in die Abendstunden.

Das Verdikt der Geschworenen lautet e i n f i m i n g a b e r u r t e i l e n d. Der Schwurgerichtshof erkannte hierauf an eine Strafe von sechs Jahren schweren Kerkers.

Kunst und Wissen

Das Promenade-Konzert im Fürstberggarten war vom Wettergott kühl empfangen worden und hatte infolgedessen nur schwachen Besuch aufzuweisen, was künstlerisch und kassamäßig (augenblicklich des Ferialfonds) zu bedauern ist. Die dünne Schaar derer, die dennoch gekommen waren, erfreute sich an der reizend dargebotenen Musik des deutschen Theater-Orchesters und an dessen zwei jungen begab-

ten Dirigenten S. G. Schick und Fris Niegler, die, einmal in „Lebensgröße“ sichtbar, als künstlerisch hochernstet Mittel auch leichter Musik den günstigsten Eindruck erweckten. GeSpielt ward unter anderem Weber, Johann Strauß, Bizet und Rossini. Nebenher schmetterte auch Herr N e g e r, herzlich applaudiert, und jeder Verführungsgesfahr in schöner Solidarität und Bewusstseinsfestigkeit trotzend, ein Liedchen in die Frische der dunklen Nacht. J. S.

Süße Spatall, Ungarns größter Filmschauspieler, wurde von der Kleinen Bühne mit seinem Ensemble für ein fünfzigstündiges Gastspiel verpflichtet. Es ist dies das erste Auftreten des beliebten und bekannten Schauspielers in Prag. Die erste Vorstellung ist für Donnerstag, den 1. Juli, 8 Uhr, angelegt. Karten bei: Deutsches Haus, Trnštát, Wehler, Neues Deutsches Theater.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag halb 8: Garbafürstin, V 1. — Montag: Geschlossen. — Dienstag halb 8: Die Garbafürstin, V 2. — (Schluß der Spielzeit.)

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8 Uhr: Nina. — Montag: Geschlossen. — Dienstag 8 Uhr: Nina. — (Schluß der Spielzeit.)

Schmerzen verfliegen

bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den arkräftigen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

IN BAD
TRENCIANSKE TEPLICE

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. M o n t a g, den 28. Juni, 20 Uhr, im Parteihaus, Smekch 22, wichtige Sitzung der Bezirksvertretung.

Der Film

100.000 Dollar

Ist ein amerikanischer Film mit einer Hauptrolle für Wallace B e e r h, den großen Inleganten, der hier einen Faustkampf zu spielen hat, der seine Familie fast verkommen läßt, bis er eines Tages eine Kasse mit gestohlenen 100.000 Dollar findet, in deren Genuss er sich durch vorübergehende Arbeit setzen zu können hofft. Aus einem Aufwachtrennen von Enttäuschungen, Wüttsfällen und Abenteuer ergibt sich schließlich eine glückliche Lösung für die trabe Familie und für den lieberlichen Familienvater, der sich, als er die bösen Rassenräuber zu Fall gebracht hat, dem geliebten Wähligang mit bestem Bewußtsein hingeben kann. Es ist ein beinahe unmoralischer und beinahe kühner Film, der ohne Wallace Beer gar nicht zu denken wäre. Mit keiner schon nicht mehr von Liebertreibungen freien, aber noch immer von Leben strotzenden Gestaltung macht er die täppisch komische und treuherzig verdunderte Figur des faulen Glückspilzes so plastisch, daß sie alle Flachheiten der Handlung und das blasse Spiel der übrigen Mitwirkenden (unter denen nur Elisabeth P a t t e r s o n als geplagte Ehefrau lobend zu nennen ist) fast ganz verdeckt. — e i s —

Intelligen. Von Napoleon III. Siehe sich auch im Film heute viel Interessantes berichten, da die Geschichte dieses kaiserlichen Diktators viele Ähnlichkeiten mit der Geschichte heutiger Diktatoren aufweist. In diesem englischen Film freilich wird — nach einer Erzählung der Baroness Orczy, die den „roten Wimpernell“ verfasste — nur eine merkwürdige Hintergrundgeschichte von der unehelichen Tochter des Kaisers erzählt, die einen adligen Attentäter liebt und dann von ihrem Vater als Spionin benützt wird. Warum sie zu diesem Zwecke einen Verdächtigten heiraten muß, den man, statt ihn hinrichten, nur ins Exil schickt, wird ebensowenig klar wie andere Einzelheiten der unwahrscheinlichen Handlung, in der sogar Bismarck und Molke persönlich erscheinen und die mit der Kapitulation Napoleons bei Sedan endet. Die plumpe Regie Maurice T h e n s hat das ibrige dazu beigetragen, diesen Film wie eine Geschichtsbildung erscheinen zu lassen, und auch D o l l e r s a a s, die einst so Wuntere, kann ihm in einer fast düsteren Rolle, behindert durch eine ihr noch recht fremde Sprache, wenig Leben geben. — e i s —

Annabella. Der Name Annabella ist heute ein internationaler Begriff geworden. Seine Trägerin ist heute die anerkannt repräsentative Vertreterin europäischer Filmmunst. Wir sagen europäischer, nicht französischer, denn gleich ihrem großen Landsmann René Clair hat Annabellas Wirkungskreis die Grenzen ihrer Heimat längst überschritten. René Clair hat Annabella entdeckt. Ihre erste größere Rolle war in „Million“, dem fröhlichsten, pariserischsten Film des genialen Regisseurs. Abel Gance war ihr zweiter „Entdecker“. Nun wurde Annabella auf fünf Jahre nach Amerika verpflichtet. Der Erfolg ihrer beiden letzten Filme „Kügel des Morgenens“ und „Unter der roten Kugel“ (mit Conrad Veidt) war für dieses Engagement entscheidend. Nach ihrem neuen Vertrag wird Annabella ab nächstem einen Film in Hollywood und einen in Denham drehen. Der nächste Film trägt den Titel „Hollow the Sun“ — Paris, Cannes, Monte Carlo, der Ribo, Deauville sind sein Schauplatz. Im Oktober beginnt dann die Arbeit an ihrem ersten Film in Hollywood.

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche
Abführ-Erweichungsmittel,
der Leckerbissen
Lana
24 Past. K 6 —
Verursacht keinen Durchfall
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung
ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Sozialversicherungs-Briefkasten

L. S. Ihr Sohn, der Kaufmannslehrling ist, hat während seiner Krankheit ein tägliches Krankengeld von 1.40 Ké bekommen, obwohl er nach Ihrer Meinung während der ersten vierzehn Tage 2.50 Ké und dann 2.70 Ké hätte bekommen müssen. Die von Ihnen angeführten Krankengeldsätze gelten nach dem Sozialversicherungsgesetz, während die Ansprüche Ihres Sohnes, der pensionsversichert ist, nach dem früheren Krankenversicherungsgesetz zu beurteilen sind. Danach gebührt ihm aber ein tägliches Krankengeld von 6 Ké aus folgenden Gründen: Da er seinen Verdienst erhält, sondern nur die ganze Pflege, hat ihn die Krankenkasse irrtümlich in die erste Klasse eingereiht. Der Wert der Pflegeleistung übersteigt aber nach der Neubemessung der Landesbehörde für Pensionsversicherung 3000 Ké im Jahr und aus den Bestimmungen des § 7a des Krankenversicherungsgesetzes und § 4 des Pensionsversicherungsgesetzes ergibt sich, daß ein Jahresbeimessen von 3000 Ké einrechenbar ist, welches die Einreihung in die vierte Klasse bedingt. Ihr Sohn soll daher mit dieser Begründung die Nachzahlung des Krankengeldes verlangen. Lehnt die Krankenkasse sie ab, so soll er die Herausgabe eines Befehdes verlangen, gegen den eine Klage beim Schiedsgericht zulässig ist.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Prag, Lagerstraße 11: Die Teilnehmer am Beltlager in Weßgrätz und an der Heilfalgengemeinschaft in Sandau, versammelt sich Montag, den 28. Juni, um 7 Uhr früh, beim Haupteingang des Denisaahofes.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Urania-Kino: „Blumen aus Nizza.“ Erna Sedl.
- „Aria: „Intelligen.“ Dolly Haas, Engl. — „Alfa: „100.000 Dollar.“ Wallace Beer, V. — „Apollon: „Millionen-Dant.“ V. — „Aktion: „Es gab einmal zwei Schmelze.“ Laurel und Hardy, V. — „Beranel: „Der Hund von Baderville.“ D. — „Femig: „Tegareiter.“ V. — „Harna: „Alibi.“ V. — „Hollywood: „Der Sträfling Volkmann.“ D. — „Kuhla: „Intelligen.“ Dolly Haas, Engl. — „Julia: „Die Unbekannte.“ Sibylle Schmitz, D. — „Kinema: „Journal, Grotesken, Reportagen.“ — „Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — „Kostva: „Witernachtswallger.“ V. — „Lucerna: „Tegareiter.“ V. — „Metra: „Die Kameliendame.“ Greta Garbo, V. — „Passage: „Die Unbekannte.“ Sibylle Schmitz, D. — „Praha: „Die Kropfjäger von Vorneo.“ V. — „Slovak: „Schicksalweg.“ Conrad Veidt, Engl. — „Svoboda: „Millionen-Dant.“ V. — „Alma: „Der letzte Mohlfaner.“ Nach Cooper, V. — „Belvedere: „Wiener Krieger.“ Leo Slegat, D. — „Beseda: „Wo die Lerche singt.“ D. — „Carlton: „Ein entzündendes Ereignis.“ Tsch. — „Klusion: „Ein außergerwöhnliches Ereignis.“ Cooper, V. — „Lido II: „Wiener Krieger.“ Leo Slegat, D. — „Lobere: „Alibi.“ V. — „Maceda: „Sein bester Freund.“ Harry Biel, D. — „Olympie: „Wiener Krieger.“ D. — „Perdwin: „Lojzicka.“ Tsch. — „Wag: „Wiener Krieger.“ D. — „Zlatra: „Wiener Krieger.“ D. — „U Bejovna: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich.“ D. — „Valde: „Wegen den Wefehl.“ V. — „Veletky: „Die Frauen des Marquis.“ Fr.

Verlangt überall Volkszunder

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias
Auskunft: 4008
Städtische Kurdirektion
oder **Clarysche Kurdirektion**

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannhalter
In modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauer
Warnsdorf, CSR.

Das
Moorbad Bohdanec
bei Paedubitz
heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten

Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Tätlichkeiten ausartete, so daß die Polizei eingreifen mußte. Als die beiden vorgeführt und durchsucht wurden, wurde bei Kocour eine goldene Herrenuhr im Werte von K 2100.— gefunden, die kurz vorher einem gewissen Karl Nezel in einem Hlbov Waisenhause abhanden gekommen war. Kocour wurde in Haft belassen.

Ein Rosen-Sabst. Freitag nachmittags wurde in den Rosenanlagen auf dem Laurenzberg der 27jährige arbeits- und wohnungslose Josef Kopáček aus Dračok verhaftet, der mit einem Stod und einem Messer 200 Rosensträucher vernichtet hatte. Kopáček wurde in Haft gehalten. Auf dem Polizeikommissariat gab er an, daß er die Tat begangen habe, um auf sich aufmerksam zu machen.

Dem Schnellzug überfahren — unversehrt. Gestern sprang um 1 Uhr mittags der 31jährige Beamte Jaroslav Poláček aus Prag-Weinberge in der Nähe des Oberen Bahnhofes in Lieben von einem ungefähre zwei Meter hohen Sandhaufen vor einen fahrenden Schnellzug. Er fiel zwischen die Gleise und der Zug brauste über ihn hinweg, ohne ihn zu verletzen. Nach der Untersuchung durch den Polizeiarzt wurde er in die Landesanstalt für Geistesranke gebracht. Der Grund seiner Tat ist unbekannt.

Kohlrunk hört den Straßenbahnverkehr. Gestern mittags um 1 Uhr barst in der Gasse „U Isářan“ in Prag-IV ein Wasserrohr, so daß das Wasser aus 2 Meter Höhe an die Oberfläche schloß. Der

Wir empfehlen allen Parteigenossen und Freunden
in Trenč. Teplice die
Restaurations „International“
(Parteilokal).
Billiger Mittagstisch, ff. Bier und Weine.
4204 Josef Ehn, Restaurateur.

Strahnenbahnverkehr auf der Eisner-Strasse wurde den ganzen Nachmittag über unterbrochen; es mußte statt dessen die 2ter-Linie benützt werden. Heute dürfte der Schaden wieder behoben sein.

Unfälle auf dem Benzelsplatz. Gestern vormitt. arbeiten an der Ede Washingtongasse und Benzelsplatz der 32jährige Klempnergehilfe Adalbert Nedner aus Nusle und der 28jährige Franz Kopecký aus Spolilob auf zwei Leitern, die durch ein Brett verbunden waren, an der Vorderseite eines Hauses. Kopecký verschob sich das Brett, so daß Kopecký 8 Meter tief auf die Straße stürzte. Nedner stürzte ebenfalls herab, erwischte aber im Fallen das Ge-

MOORBAD KUNNERSDORF
Post Oschitz, Station Kriesdorf, Telephon Oschitz 6
heilt
Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Zeltkneipe Preise, vorzügl. Unterkünfte und Verpflegung. Takt. Konzerte. Neue Strandbadanlage. Kurhausgarten. Tennisplatz. Kegelbahn. Waldreichs Umkleebude für kurze Wanderungen. Prospekte und Anfragen durch die Kurverwaltung.

fimfe, an dem er sich — obwohl er eine innere Verletzung erlitten hatte — weitergehob, bis er die Leiter zu fassen bekam, an der er sich dann herunterstieß. Kopecký hat mehrere Rippenbrüche und Absürfungen erlitten und wurde auf die Klinik Jiráček gebracht. — Ebenfalls an der Ede Washingtongasse-Benzelsplatz wurde gestern vormittags der 33jährige Anblungsgehilfe Franz Cervenka aus Nusle vom Auto W-30.818 des Mechanikers Josef Micháček aus Dejvitz vom Rade gestoßen, fiel zu Boden und schlug sich sämtlich Vorderzähne im Oberkiefer aus. Er wurde auf die Klinik Jiráček und von dort ins staatliche zahnärztliche Ambulatorium gebracht. Das Rad wurde stark beschädigt, das Auto blieb unversehrt.